CVJM Westbund



SIEBEN GOTTESDIENST-ENTWÜRFE ZUM JUBILÄUMSJAHR

CVJM Westbund

175

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	*Seite 3*
Gottesdienst für Familien, Jungschar- und Kindergruppen	*Seite 4*
Jugendgottesdienst	*Seite 11*
Gottesdienst für Erwachsene	*Seite 18*
Blick-Winkel-Gottesdienst	*Seite 26*
Evangelistischer Gottesdienst	*Seite 36*
Internationaler Gottesdienst	*Seite 44*
(Jugend-)Politischer Gottesdienst	*Seite 56*
Ideen für die Kollekte	*Seite 64*
Das Jubiläum des CVJM-Westbund	*Seite 66*

HINWEISE ZU DEN GOTTESDIENSTENTWÜRFEN

Wir beschreiben die einzelnen Punkte der Gottesdienste in chronologischer Reihenfolge und im Detail. Die Beschreibungen sind teilweise schon direkt mit Moderationsvorschlägen verbunden. *Erklärende Hinweise, Vorbereitungsschritte und Regieanweisungen sind kursiv und blau geschrieben.* Lest euch also bitte die Beschreibungen vorher durch, damit ihr wisst, was ihr noch vorbereiten, planen und besorgen müsst.



Auf der Westbund-Website haben wir eine Link-Liste zu jedem der Gottesdienste erstellt. Hier findet ihr Lieder, Videos oder andere Downloads, die euch bei der Vorbereitung unterstützen. Am Anfang jeder Beschreibung findet ihr einen QR-Code bzw. Link, der euch auf die jeweilige Seite bringt. Das „Klick-Symbol“ zeigt an, wo weitere Infos im Web verlinkt sind.

LIEBE MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER IN DEN CVJM-ORTSVEREINEN IM CVJM-WESTBUND,

mit diesem Gottesdienst-Materialpaket machen wir euch ein Geschenk zum 175. Geburtstag des CVJM-Westbund. Denn euer CVJM-Verein ist Teil dieser großen CVJM-Gemeinschaft, die es jetzt schon seit so langer Zeit gibt. Wir laden euch ein, zu feiern. Einen Gottesdienst zu feiern. Bei euch im CVJM. Denn Jesus Christus ist die Mitte unserer CVJM-Bewegung. Ihm wollen wir danken, dass es den CVJM gibt.

Gott sieht uns und gibt uns dadurch Ansehen – daran erinnert uns die Jahreslosung 2023. Wir haben dazu unterschiedliche Gottesdienstentwürfe für verschiedene Zielgruppen ausgearbeitet, die wir euch hiermit zur Verfügung stellen. Ihr könnt einen oder mehrere dieser Vorschläge komplett übernehmen, ihr könnt Ideen und Texte kombinieren oder ihr fügt eigene Gedanken dazu.

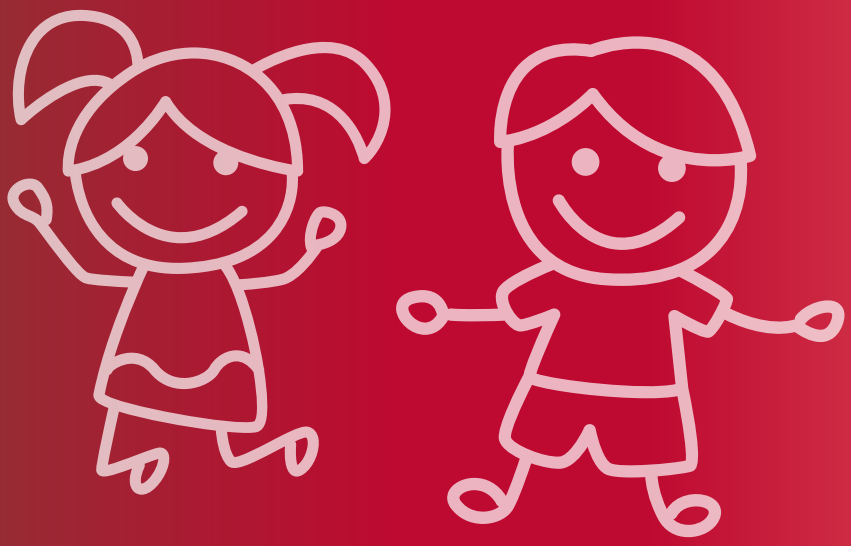
Das wäre es doch: In 560 CVJM-Vereinen feiern wir in diesem Jahr mindestens einen CVJM-Jubiläums-Gottesdienst. Und geben damit Gott die Ehre. Und sind dadurch verbunden in einer riesigen „CVJM-Jubiläums-Gottesdienst-Gemeinschaft“. Ist das nur ein Traum?

Herzlich laden wir euch ein, mitzufeiern. Im Namen aller Kolleginnen und Kollegen, die die beiliegenden Gottesdienstentwürfe konzipiert und ausgearbeitet haben, grüße ich euch herzlich

Matthias Büchle
Generalsekretär



Gottesdienst für Familien, Jungschar- und Kindergruppen



DIE GESCHICHTE VON LOTTA, JONAS UND MARIE



KURZFASSUNG

Lotta und Jonas sind die besten Freunde. Jedenfalls bis Marie dazukommt – und es zum Streit kommt. Marie ist darüber sehr unglücklich. Im CVJM hört sie die Geschichte von Hagar und entdeckt die Parallelen zu ihrer eigenen Geschichte.

Dieser Gottesdienstentwurf macht die biblische Erzählung von Hagar für Kinder nachvollziehbar und zeigt eindrücklich, was es für das eigene Leben bedeutet, wenn es heißt: „Du bist ein Gott, der mich sieht.“ Die Aktionen und der „Sprühsegen“ vertiefen das Gehörte und machen es im Wortsinne „begreifbar“.

175

ZIELGRUPPE

Dieser Gottesdienst richtet sich an Kinder- und Jungschargruppen sowie Eltern, Großeltern, …

DAUER

ca. 45–50 Minuten

ORT

Drinnen oder draußen möglich.

BENÖTIGTE HELFER:INNEN

je nach Gruppengröße vielleicht 1–10 Mitarbeitende.

MATERIAL

Sprühflasche(n) mit Wasser, Gegenstände, Beutel, Brillen

Einen gesegneten Gottesdienst wünschen Katrin Lindner und Søren Zeine – bei Fragen schreibt gerne an:

k.lindner@cvjm-westbund.de

s.zeine@cvjm-westbund.de





WAS	WER	ZEIT
Begrüßung	eine:r	4
Votum	eine:r	1
Lied: Bibelentdecker	alle	4
Eingangsgebet	eine:r	1
Überleitung	eine:r	1
Aktion	alle	10
Lied: Hey, du siehst mich	alle	4
Predigt	eine:r	10
Lied: Gottes Liebe ist so wunderbar	alle	4
Gebet	eine:r	1
Sprühsegen	Mitarbeitende	4
Lied: Vom Anfang bis zum Ende	alle	4

Unter folgendem Link findet ihr Infos zu den Liedern und ggf. weitere Materialien zu diesem Gottesdienst:

▼ www.cvjm-westbund.de/familiengodi

175

BEGRÜßUNG

Schön, euch hier zu sehen! Schaut euch mal um, nach rechts nach links, nach vorne und nach hinten. Vielleicht seht ihr jemanden, den ihr kennt oder jemanden, den ihr noch nie gesehen habt. Vielleicht kann hier jemand auch nicht gut sehen, dann sagt der Person doch, was ihr meint, wie viele Leute wohl heute hier sind. Wir finden es schön, dass ihr alle hier seid, und wir finden es schön euch hier zu sehen. Aber da ist noch jemand, der es gut findet, dass ihr da seid, und der euch auch sieht, und wegen dem wir heute hier Gottesdienst feiern. Hat jemand eine Ahnung, wer das sein könnte? *(Hoffen, dass ein Kind „Gott" sagt.)*

VOTUM

Genau – Gott ist auch hier, auch wenn ihr ihn jetzt vielleicht nicht sehen könnt. Weil sein Name aber bedeutet „Ich bin da!" wissen wir, dass er jetzt auch hier ist, und feiern in Gottes Namen Gottesdienst. Und wir feiern den Gottesdienst im Namen Gottes des Vaters, der dich geschaffen hat, dich ansieht und sich freut, dass es dich gibt, im Namen Jesu, der dich sieht und dich auch liebt, wenn du etwas falsch gemacht hast und im Namen des Heiligen Geistes, der dich sieht und immer bei dir ist.

Amen

GEMEINSAMES LIED

Einfach Spitze, dass du da bist!
(Daniel Kallauch)

EINGANGSBEBET

Hallo Gott, danke, dass du jetzt da bist. Du siehst, was wir alles in den letzten Tagen und Wochen erlebt haben. Hilf uns, dass wir alle Gedanken daran jetzt ruhen lassen können und dass wir auf dich sehen und erleben, dass du hier bei uns bist.

Amen

GEMEINSAMES LIED

Ich bin ein Bibelentdecker
(Daniel Kallauch)

AKTION

1. MEDITATIVE BETRACHTUNG:

Jedes Kind bekommt einen Gegenstand, den es für eine Minute genau betrachten soll. Die Kinder sollen sich jedes kleinste Detail genau merken. Nachdem die Zeit um ist, können sie in Zweiergruppen gehen und einander ihre Gegenstände zeigen und beschreiben.

▶ Genauso interessiert, wie ihr diesen Gegenstand gerade betrachtet habt, genauso interessiert sich Gott für uns. Er kennt uns ganz genau und liebt jedes Detail an uns.

2. GEGENSTÄNDE ERTASTEN:

In einem Sack befindet sich ein Gegenstand. Der Reihe nach darf mit geschlossenen Augen versucht werden diesen zu erfühlen, ohne aber zu verraten, was es ist. Am Ende wird aufgelöst und ein paar Fragen zu dem Gegenstand gestellt (Form/Größe/Struktur etc.)

Die Kinder werden merken, dass sie schon einiges über den Gegenstand wissen, aber auch einige Dinge unbekannt bleiben (z. B. Farbe). Was macht ihn einzigartig?

▶ Manchmal fühlen wir uns nicht richtig gesehen. Andere nehmen zwar unser Äußeres wahr, aber wissen trotzdem nicht viel über uns. Gott jedoch lässt uns nicht im Dunkeln stehen. Er sieht uns und liebt jedes Detail an uns.

GEMEINSAMES LIED

Hey du liebst mich
(Katrin Lindner)

PREDIGT

Lotta und Jonas sind die besten Freunde, und das schon seit sie ganz klein sind. Manche in der Schule fanden das zu Beginn komisch, wie ein Junge und ein Mädchen beste Freunde bzw. Freundinnen sein können. Aber die beiden haben sich einfach nicht beirren lassen und irgendwann fanden alle es ganz normal. Und wenn man ehrlich ist, nicht nur normal, sondern Lotta und Jonas sind bei allen richtig beliebt. Besonders Marie findet Lotta und Jonas ganz toll und wäre gerne mit ihnen befreundet,

aber Lotta hat etwas dagegen. Sie möchte lieber, dass die beiden unter sich bleiben. Und Marie hat auch sonst eigentlich keine Freunde und keine Freundinnen in der Klasse, obwohl sie total nett, immer hilfsbereit, gewissenhaft und fleißig ist. Sie wünscht sich so sehr, endlich eine beste Freundin oder einen besten Freund zu haben, so wie Lotta und Jonas.

Und plötzlich scheint ihr das Glück oder der Zufall in die Hände zu spielen. Es ist ein Montagmorgen und gerade beginnt die erste Schulstunde, da betritt Frau Sillermeier, ihre Mathelehrerin das Klassenzimmer und verkündet „So Kinder, holt mal eure Hefte raus. Heute schreiben wir eine unangekündigte Mathearbeit!“ Ein Raunen geht durch die Klasse. „Oh nein, bitte nicht!“, fordert Tim. Aber Frau Sillermeier meint es ernst. Zwei Minuten später liegen die Mathearbeitsblätter vor den Kindern. Jonas starrt entsetzt darauf. „Lotta, weißt du, wie die Aufgabe geht?“, versucht Jonas möglichst leise zu flüstern. Aber zu spät Frau Sillermeier hat es gehört. „So Jonas, nimm doch mal deine Sachen und setz dich woanders hin! Dann kannst du in Ruhe arbeiten.“ So ein Mist. „Vielleicht neben Marie, die ist in Mathe super!“, flüstert Lotta und zuckt mit den Schultern. Sie hätte ihm sowieso nicht helfen können, denn Lotta ist ebenfalls nicht gut in Mathe. Jonas setzt sich mit gesenktem Kopf neben Marie und starrt verzweifelt auf sein Arbeitsblatt. Er hat nicht den blassesten Schimmer, wie er die Aufgaben lösen soll. Was, wenn er eine Sechs schreibt. Bleibt er dann vielleicht sitzen. Eine kleine Träne rollt ihm über das Gesicht. Plötzlich merkt er einen leichten Stoß gegen sein Bein. War das Marie? Er starrt weiter auf sein Blatt. Da plötzlich ein heftigerer Stoß. Jonas hebt den Kopf und will gerade Marie einen bösen Blick zuwerfen, da sieht er, dass Marie ihm einen Zettel mit den gelösten Aufgaben zuschiebt und den leeren Zettel von Jonas zu sich nimmt. Jonas weiß nicht, wie ihm geschieht. Er muss nur noch seinen Namen auf den Zettel schreiben. Nach der Stunde bedankt er sich erstmal ordentlich bei Marie. „Boh, Marie, das war echt ganz groß von dir, dass du mir da so geholfen hast!“ „Hab‘ ich gern gemacht!“, sagt sie mit einem Lächeln. Lotta kommt nun ebenfalls hinzu. Sie schaut mürrisch Marie an. „Ich glaube, die Arbeit ist eine Fünf geworden! Ich kann Mathe einfach gar nicht!“ „Und ich glaub, ich hab zum ersten Mal in Mathe ‘ne Eins, dank Marie!“, strahlt Jonas und legt Marie die Hand auf die Schulter. „Wenn du magst, können wir uns ja mal treffen, dann erkläre ich dir Mathe so, dass du auch ohne meine Hilfe eine Eins schreibst!“ „Auf jeden Fall, das machen wir! Hast du heute schon was vor?“, fragt Jonas Marie hoffnungsvoll. Lotta verzieht das Gesicht. Eigentlich waren doch Jonas und sie verabredet und nun. Marie strahlt Jonas an und sagt triumphierend in Lottas Richtung. „Nein, komm doch um drei Uhr einfach bei mir vorbei! Morgen können wir uns auch treffen.“ „Super!“, sagt Jonas begeistert und merkt nicht, wie sehr er damit Lotta verletzt. Die nächsten Tage werden die schönsten in Maries Leben. Sie trifft sich jeden Tag mit Jonas. Endlich hat sie einen Freund, so wie sie es immer schon haben wollte. Und gegenüber Lotta betont sie besonders gerne, wie viel Spaß die beiden zusammen haben und wie gut Jonas jetzt schon dank ihrer Hilfe in Mathe geworden ist. Jetzt kann sie Lotta auch einmal zeigen, wie es sich anfühlt, wenn man von anderen ausgegrenzt wird.

Doch eines Tages wird es Lotta zu viel. In der Pause geht sie zu Jonas hin und nimmt ihn zur Seite. „Was soll das? Hast du jetzt eine andere beste Freundin?“ „Wieso?“, Jonas sieht sie entsetzt an. „Du hast mich doch auf die Idee gebracht. Marie ist super in Mathe und ich schaffe so das Schuljahr!“ „Pah, und merkst du gar nicht, wie sie mich verachtet und ausgrenzt! Sie spielt sich auf, als wenn sie jetzt deine beste Freundin ist und ich gar nicht mehr wichtig bin!“ Jonas schweigt. So hatte er das noch gar nicht gesehen. „Na!“, sagt er, „du bleibst meine beste Freundin! Das kannst du Marie schon deutlich machen!“ Lottas Miene hellt sich auf. „Okay!“, sagt sie mit einem scharfen Ton. „Dann kann Marie sich mal auf was gefasst machen!“ Und ab jetzt zeigt Lotta Marie ganz deutlich, wie fies sie sein kann. Lotta fängt an, sich ständig über Marie vor den anderen lustig zu machen. Bezeichnet sie nur noch als Streberin und posaunt überall rum, dass Marie keine Freunde hat. Als Marie sich am nächsten Morgen in der Schule auf ihren Stuhl setzen will, zieht Lotta ihn genau in diesem Moment zur Seite weg. Marie landet auf dem Boden genau in einem Matschhaufen, den jemand dort platziert hat. Alle Lachen sie aus. Als sie aufsteht, ruft jemand: „Marie hat sich in die Hose geschissen!“ Das reicht. Marie nimmt ihre Schultasche und ihre Jacke und rennt aus dem Klassenraum raus und ist kurze Zeit später auch schon weit vom Schulgelände entfernt. Die Tränen laufen ihr über das Gesicht. Wo soll sie jetzt hin?

Zurück in die Schule? Nein, das geht nicht. Nach Hause? Das geht auch nicht, da bekommt sie richtig Ärger. Da sieht sie neben der Kirchengemeinde das CVJM-Haus. Die Tür steht offen und daneben steht ein Schild „Offene Tür! Schülerinnen- und Schülertreff – herzlich willkommen!“ Marie überlegt, ob das wohl nur für Oberstufenschüler:innen ist, die manchmal Freistunden haben. Aber dann taucht hinter ihr eine Mitarbeiterin aus dem CVJM auf. „Möchtest du nicht reinkommen?“ Marie nickt. „Magst du etwas trinken? Vielleicht einen Kakao oder so?“ „Ein Kakao wäre toll!“, sagt Marie etwas zurückhaltend. „Du siehst aber nicht so glücklich aus!“, stellt die freundliche Mitarbeiterin fest. „Hast du Probleme in der Schule?“ Marie nickt und dann erzählt sie, was ihr passiert ist. „Da geht es dir ja ähnlich, wie Hagar. Hagar war eine ägyptische Magd, die vor sehr langer Zeit lebte und von der uns in der Bibel berichtet wird. Sie war die Magd von Sarah, der Frau von Abraham. Und sie wollte auch immer mal was Besonderes sein. Als Sarah und Abraham keine Kinder bekommen konnten, überlegten sie, dass Hagar ja für sie ein Kind bekommen könnte. Als Hagar schwanger war, fühlte sie sich ganz besonders wichtig und Sarah fühlte sich gekränkt und verachtet. Irgendwann hat Sarah dann den Spieß umgedreht und Hagar ganz schrecklich gemein behandelt. Bis Hagar dann weggelaufen ist. Mitten in der Wüste wusste sie nicht mehr weiter und dort ist sie dann einem Mann begegnet. Der hat ihr zugehört, was sie Schlimmes erlebt hat – und er hat ihr Mut gemacht, wieder zurückzugehen. Hagar, die Gott nicht kannte, hat da plötzlich gemerkt, dass sie Gott begegnet sein muss. Und weil sie keinen Namen für diesen Gott hatte, hat sie gesagt du heißt „Du bist ein Gott, der mich sieht!“ Und dieses Jahr, ist es unsere Jahreslosung. Also ein ausgelooster Spruch aus der Bibel. Siehst du, er steht hier auf dem Plakat!“ „Und was soll ich jetzt machen?“, Marie sieht die Mitarbeiterin erwartungsvoll an. „Ich glaube, du solltest wieder zurück gehen und mit Lotta sprechen. Sag ihr, dass du dich falsch verhalten hast, und vielleicht wird sie dann auch einsehen, dass ihr Verhalten nicht richtig ist.“ Marie nickt. „Danke! Das werde ich machen!“ Als sie zur Tür hinaus geht, ruft ihr die Mitarbeiterin nach: „Und Marie, du weißt ja, du kannst immer hier vorbeikommen und du kannst dir sicher sein, Gott ist immer bei dir und er sieht auch dich!“ Marie bekommt plötzlich ein ganz warmes Gefühl im Bauch. Sie war jetzt gar nicht mehr so traurig und weiß, dass die Mitarbeiterin recht hat. „Ja, danke!“, ruft sie ihr zu. „Das weiß ich jetzt auch!“ Und dann sagt sie ganz leise, so, dass nur sie und Gott es hören „Danke Gott, du bist ein Gott, der mich sieht!“

Amen.

GEBET

Gott, danke, dass du uns siehst. In jedem Moment bist du bei uns. Du siehst, wenn wir was falsch machen, und du verurteilst uns nicht. Du siehst, wenn uns Unrecht geschieht, und du willst uns trösten und uns helfen, dass unser Leben wieder gut wird. Danke, dass du ein Gott bist, der uns sieht.

Du siehst auch die anderen Menschen auf dieser Welt. Die Menschen in unserem CVJM, in unserer Nachbarschaft, in unserem Dorf unserer Stadt unserem Land, denen es nicht gut geht. Du siehst die Menschen, die sich ausgeschlossen fühlen oder ausgeschlossen werden. Du siehst die Menschen, die krank oder traurig sind. Bitte sei bei ihnen. Schau du sie an und hilf ihnen. Und helfe uns zu sehen, wo wir helfen können.

Du siehst die Probleme dieser Welt. Menschen, die durch Krieg, Umweltkatastrophen, Ausbeutung und anderen Sachen leiden. Sei bei ihnen. Sie du ihr Leid und hilf und schenke uns Ideen nicht nur hinzuschauen, sondern auch zu handeln und zu helfen.

Und alles, was uns noch bewegt legen wir in das Gebet, das du uns gelehrt hast.

Vater unser …

GEMEINSAMES LIED

Gottes Liebe ist so wunderbar
(nach dem Spiritual „Rock my Soul“)

SPRÜHSEGEN

Gottes Segen wollen wir erleben und spüren. Gottes Segen bedeutet, dass Gott gut über uns denkt, da wo andere es vielleicht nicht tun. Gottes Segen bedeutet, dass Gott uns zuspricht, dass er das Gute für uns will. Und deshalb wollen wir euch Gottes Segen zusprechen und ihn euch auch erleben lassen.

„Gott will dich erfrischen: In dem, was sandig und schwer ist. In dem, was leicht und schön ist. Er nimmt dich wahr. Er ist mit dir. Er sieht dich. Und Gott liebt dich! Gott stärkt dich, wo du Hilfe brauchst. Gott tröstet dich, wo du traurig bist. Gott sieht dich und er spricht dir zu: Ich sehe dich, denn du bist mein geliebtes Kind. Ich gebe immer acht auf dich! Geh in dieser Gewissheit in den Tag. Du bist Gottes gesehenes und geliebtes Kind! Amen“

Während des Segens, wird Wasser in die Hände gesprüht und so spürbar gemacht.

GEMEINSAMES LIED

Vom Anfang bis zum Ende

VERABSCHIEDUNG

Jugendgottesdienst



LUPEN, SCHNULLER UND GUTE AUGEN

KURZFASSUNG

In diesem Jugendgottesdienst dreht sich alles um das Thema „sehen und gesehen werden“. Inhaltlich geht es um die Jahreslosung aus 1. Mose 16. Die Jugendlichen erleben mit Hagar, wie gut es ist, dass wir einen Gott haben, der uns wahr- und ernstnimmt. Das gibt Mut und Hoffnung.

Neben einem Input zum Thema, der nur noch mit persönlichen Beispielen ergänzt werden muss, gibt es eine Auswahl an sechs Aktionen, die ihr in Gruppen gegeneinander spielen könnt. Entscheidet selbst, ob ihr alle spielt oder nur ein paar auswählt. Die Moderation ist ebenfalls komplett ausformuliert.

175

ZIELGRUPPE

Teens und Jugendliche ab ca. 12 Jahren (mit einer Anpassung der Lieder, der Anzahl der Aktionen und einer Kürzung des Inputs kann man diesen Gottesdienst auch als Familien-Gottesdienst feiern)

DAUER

ca. 60–70 Minuten

ORT

Überall möglich, wo man eine Leinwand aufstellen kann, auf die alle gucken können

Mitarbeitende: max. 4 MA im Begrüßungsteam, 2 Moderator:innen, 1 Prediger:in, Band, Techniker:innen, Helfer:innen, um Material auszuteilen und einzusammeln

MATERIAL

(genauere Beschreibungen bei den Aktionen):

Accessoires für das Begrüßungsteam, Zettel und Stifte (für jede Kleingruppe jeweils 1x), Technik inkl. Beamer und Leinwand, Video und Bilder aus dem Internet vorher downloaden, Makrobilder von Gegenständen aus dem Gottesdienstraum, Taschenlampe, Gummibärchenschnuller (1 Packung für die Gewinnergruppe und mind. 1 Schnuller für jeden Gast)

Einen gesegneten Gottesdienst wünschen Denis und Schoddi – bei Fragen schreibt gerne an:

d.werth@cvjm-westbund.de
m.schott@cvjm-westbund.de





WAS	WER	ZEIT
Ab 15 Min vor Start – Hintergrundmusik und Begrüßung am Eingang	Technik, Begrüßungsteam	15
Begrüßung	Doppelmoderation	4
1–2 Lieder	Band	8
Aktionen	Doppelmoderation, Technik	15
Input	Prediger:in	15
3 Lieder	Band	12
Verabschiedung	Doppelmoderation	4
Segen	eine:r	2

Unter folgendem Link findet ihr Infos zu den Liedern und ggf. weitere Materialien zu diesem Gottesdienst:

▼ www.cvjm-westbund.de/jugendgodi

175

BEGRÜßUNGSAKTION BEIM REINKOMMEN

Eine Gruppe von max. 4 MA begrüßt die ankommenden Teens. Alle aus dem Begrüßungsteam tragen das gleiche Accessoire, das später von den Gruppen geraten werden muss (z. B. rote Fliege, Einstecktuch, Stirnband, weiße Schuhe, Zylinder o. Ä.)

BEGRÜßUNG

Die Jugendlichen werden mit einer Doppelmoderation begrüßt und durch den Abend geführt. Mod1 ist eher schüchtern und zurückhaltend und Mod2 selbstbewusst im Auftreten. Mod2 unterbricht Mod1 immer wieder. Es wird deutlich, dass Mod2 Mod1 nicht wahrnimmt und übersieht. Mod2 soll sich hierbei so aufführen, dass es einem richtig unangenehm ist (Fremdschämen erlaubt!). Wichtig ist allerdings, dass die Situation nach dem Input bei der Verabschiedung aufgelöst bzw. dort deutlich wird, dass Mod1 sich das nicht mehr gefallen lässt und selbst mutig auftritt (siehe Verabschiedung).

Mod1: Hallo hier in XXXXX. Schön, dass ihr gekommen …

Mod2: Herzlich willkommen zum Jugendgottesdienst. Super, dass du heute hier bist.

Mod1: Wir wollen eine richtig gute Zeit haben und das Thema ist …

Mod2: Das Thema heute ist: Gott sieht mich! Sag mal Mod1, ist damit gemeint, dass Gott uns kontrolliert und deswegen nach uns guckt?

Mod1: Nein, er …

Mod2: Richtig, er sieht dich nämlich liebevoll an. Er freut sich über dich.

Mod1: Das werden wir heute erleben durch die Lieder, die Aktionen und die Predigt. Weil Gott jetzt hier ist (faltet die Hände) bete …

Mod2: ich mit uns:

Danke Jesus, dass wir uns treffen können und dass du uns hier treffen wirst. Schenk du uns eine richtig gute Zeit und zeige uns, was für uns dran ist. Amen.

Mod1: Wir …

Mod2: singen das erste Lied …

LIED ODER LIEDER

(siehe Liedvorschläge am Ende – oder sucht euch Lieder raus, die „eure Leute“ kennen)

AKTIONEN

Im Folgenden findet ihr eine Auswahl an Spielen, die alle mit genauem Hinsehen zu tun haben. Hier könnt ihr entscheiden, wie viele ihr davon spielen wollt. Die Spielerklärungen sind auch direkt die Moderationsvorlagen.

Teilt die Jugendlichen in Gruppen ein (6–8 Personen pro Gruppe ist ideal). Überlegt euch einen für euch passenden Modus, wie die Gruppen die „Lösungen“ notieren (aufschreiben, reinrufen, melden, …) und wie ihr Punkte notiert. Die Gewinnergruppe (aus allen Spielen) bekommt “Lupen”-Gummibärchen (Haribo-Schnuller, die man bisher falsch gesehen hat).

AKTION LICHTBILDER

Mod1: Jetzt werden wir …

Mod2: die ersten Aktionen miteinander spielen.

Mod1: Teilt euch bitte in Teams auf.

Mod2: Also immer X Leute bilden ein Team.

Mod1: Jetzt benötigen …

Mod2: Wir brauchen noch eine Mitarbeiterin oder Mitarbeiter, die den Gruppen etwas vormacht.

Mod1: Vielen Dank, dass

Mod2: Cool, dass du mitmachst. Wir werden gleich das Licht ausmachen. Du bekommst von mir leise einen Begriff gesagt und zeichnest ihn mit dieser Taschenlampe in die Luft.

Mod1: Ihr als Gruppen müsst dann raten, was gezeichnet wurde …

Mod2: Ihr ratet mit, was XY vorgemacht hat. Also, los geht’s.

Überlegt euch vorher 5 Begriffe, die man leicht in die Luft malen kann (z. B. Herz). Wenn es technisch bei euch möglich ist, könnt ihr die gemalten „Bilder“ mit einer Kamera samt Langzeitbeleuchtung aufnehmen und dann am Ende des Gottesdienstes zeigen.

175

AKTION BILDER MERKEN

Mod2: Das war schon mal ein guter Anfang. Jetzt wird's schwieriger im nächsten Spiel. Ihr müsst gut aufpassen. Wir zeigen euch über die Leinwand Bilder, die immer für 2–3 Sekunden zu sehen sind. Wenn alle Bilder gezeigt wurden, habt ihr eine Minute Zeit, so viele wie möglich aufzuschreiben. Notiert immer eins der offensichtlichsten Merkmale (z.B. Katze im Nikolauskostüm). Verstanden? Dann geht los.

Mod1: Los geht's.

Zeigt Bilder, die ihr vorher im Internet gesucht habt. Besonders eignen sich Bilder aus den Kategorien „Best (sport/nature/press) photos of the year. Nach dem Zeigen macht eine Auswertung des Spiels, indem ihr die Bilder durchgeht und die Gruppen auf ihrem Zettel mitzählen können, wie viele sie aufgeschrieben haben.

AKTION MAKROFOTOS

Mod1: Jetzt geht's nochmal um Bilder.

Mod2: Wir haben vorher hier im Raum 5 Bilder gemacht. Wir sind mit der Kameralinse ganz nah an Gegenstände rangegangen.

Mod1: Das nennt man Makrofotografie.

Mod2: Jaja. Also ihr seht gleich diese Mikro-Makro-Dingsbums-Fotos, überlegt dann gemeinsam in eurer Gruppe, was das hier im Raum sein könnte und schreibt es dann auf.

Mod1: Noch Fragen?

Mod2: Nein, ich hab keine mehr. Los geht's.

Macht vorher 5 Makrobilder von Gegenständen, die bei euch im Gottesdienstraum sind. Beispielsweise von einem Mikro oder von einem Stuhl oder oder oder.

AKTION VERÄNDERUNG

Mod1: Beim Reinkommen wurdet ihr von aufmerksamen Menschen begrüßt.

Mod2: Ja, das war wirklich cool. Und jetzt die entscheidende Frage zur Begrüßung: Alle hatten eine Sache gemeinsam. Welche?

Mod2: Richtig, sie haben alle … getragen.

AKTION HÜTCHENSPIEL

Mod 1: Wir zeigen euch gleich einen Clip und ihr müsst dazu die Aufgabe lösen unter welchem Hütchen sich die Schokolade befindet.

Zeigt das YouTubeVideo, das ihr unter dem Link findet und Stopp bei 0:49

Mod2: Wo ist die Schokolade?

Mod1: In der Mitte! Gleich wird's schwieriger, denn

Mod2: Jetzt werden gleich mehr Cups dort liegen, die Schokolade befindet sich aber wieder nur unter einem der roten Cups. Ihr müsst wieder gut aufpassen, wo sich die Schokolade befindet.

Video starten bis 1:52

Mod2: Wo befindet sich die Schokolade; links – mitte – oder rechts?

Mod 1: Links ist richtig.

Mod2: Aber jetzt gibt es noch zwei Zusatzfragen:

1. Welches Tier war zwischendurch auf dem Tisch zu sehen?

2. Welche drei Farben hatten die Cups zu Beginn?

Mod1: Habt ihr eure Antworten notiert?

Mod2: Dann sehen wir uns jetzt mal die Auflösung an.

Video zeigen von 1:52 bis 2:59, währenddessen die Auflösung moderieren.

Mod2: Da war also eine Ente zu sehen.

Mod1: Und hier kommt noch ein Special mit einer 5. Hand.

Mod2: Das aber keinen Interessiert. Jetzt kommt nämlich die Auflösung der Cup-Farben.

Rot, gelb und blau waren sie. Die Blauen wurden durch Grüne ersetzt.

175

AKTION SUCHBILDER

Mod1: Wir zeigen euch gleich fünf unterschiedliche Bilder, auf denen ihr getarnte Tiere erkennen könnt. Ihr sagt als Antwort :

Oben links, oben Mitte, oben rechts

Links, Mitte, rechts oder

Unten links, unten Mitte, unten rechts

Zeigt die Bilder unter folgendem Link: Die Moderatoren können immer abwechselnd die Bilder „anmoderieren“ und auflösen.

Bild 1: Wo ist das getarnte Schwein?

Bild 2: Wo ist die Spinne auf diesem Bild?

Bild 3: Wo ist die Katze?

Bild 4: Wie viele Tiere sind zu sehen?

Bild 5: Wo ist die Echse?

AUSWERTUNG AKTIONEN

Nach der letzten Aktion gibt es eine Auswertung, welche Gruppe die meisten Punkte gesammelt hat.

Die Gewinnergruppe bekommt dann „Lupen“-Gummibärchen (Haribo-Schnuller, die man bisher falsch gesehen hat).

Mod 2: Vermutlich dachtet ihr schon euer ganzes Leben, dass diese Dinger hier Schnuller sind (hält einen Hariboschnuller hoch). Aber da habt ihr euch verguckt. Das sind nämlich (guckt durch das Schnullerloch) LUPEN! Und die gibt es für das Gewinnerteam.



INPUT

Die meisten Passagen sind an dieser Stelle ausformuliert. Andere Teile sind durch Stichpunkte „beschrieben“ und sollen in der Vorbereitung durch die predigende Person mit eigenen Beispielen ergänzt werden. (diese Teile sind kursiv gesetzt und du als predigende Person erhältst in diesen Teilen Hinweise, was du hier einsetzen kannst).

Bei allem gilt: Nimm deine eigenen Worte; du darfst dir gerne unsere „leihen“, aber es kann gut sein, dass sie nicht immer dem entsprechen, wie du sonst redest. Das wird dann schnell unnatürlich und „gekünstelt“. Mach „unseren“ Input durch deine Worte zu deinem Input.

Grundlage des Inputs ist der Text rund um die Jahreslosung 2023 („Du bist ein Gott, der mich sieht“). Bitte beschäftige dich vor dem Gottesdienst mit dem ganzen Abschnitt – 1. Mose 16, 6–16

„Mod 1“ und „Mod 2“ musst du natürlich durch die Namen eures Moderatorenpaares ersetzen.

Vielen Dank an euch fürs Mitmachen bei den „Hinguck-Spielen“ und vielen Dank an „Mod 1“ und „Mod 2“ fürs bisherige Moderieren. Aber ist euch aufgefallen, wie „Mod 2“ mit „Mod 1“ umgegangen ist? Das erinnert mich an einen alten Witz, in dem eine Frau ins Arztzimmer kommt und sagt: „Herr Doktor, ich habe ein riesiges Problem. Keiner nimmt mich wahr.“ Und der Doktor antwortet: „Der Nächste bitte“.

Kennt ihr solche Situation, in denen ihr nicht wahrgenommen, nicht gesehen werdet? Vielleicht, weil … *(hier Beispiele einfügen oder vielleicht sogar vom eigenen Erlebnis berichten)*

Es ist für uns Menschen enorm wichtig, dass wir gesehen werden. Und mit diesem „Sehen“ ist nicht das biologische Sehen mit dem Auge gemeint, sondern es geht um das Wahrnehmen von Personen. Dazu gehört, dass man miteinander kommuniziert, dass man der anderen Person Aufmerksamkeit schenkt, dass man an ihr interessiert ist. Dass man etwas gemeinsam macht, dass man sich selbst auch mal zurücknehmen kann und dem oder der anderen etwas überlässt.

Und wenn das Menschen nicht erleben, wenn du das nicht erlebst, dann wird sich das negativ aus-

wirken. Man versucht mit aller Macht und allen möglichen Mitteln Aufmerksamkeit zu erregen. Man spielt sich schnell in den Vordergrund, damit man auf keinen Fall übersehen wird. Man wird ätzend zu anderen und macht andere fertig, damit man selbst nicht mehr fertig gemacht wird.

Oder man zieht sich komplett zurück, will gar nicht auffallen, weil man nur schlechte Erfahrungen gemacht hat. Man traut sich immer weniger zu, weil man denkt, „das bringt eh nichts mehr, das sieht sowieso niemand".

Hagar war eine junge Frau, die genau dieses Gefühl hatte: „Mich sieht keiner. Und die, die mich sehen, die machen mich fertig."

Ihre Geschichte ist eine der ersten in der Bibel. Hagar ist schwanger, allein und traurig. Sie ist schwanger von Abraham. Das ist aber nicht ihr Mann, sondern der Mann ihrer Chefin, Sara. Sara konnte keine Kinder bekommen, was für Frauen im Altertum extrem schlimm war. Sie wurden als minderwertig angesehen, sie konnten die Familienehre nicht weiterführen, sie waren keine „normale" Frau.

Aber Abraham wollte Kinder und hatte schon so viele Jahre darauf gewartet, dass Sara irgendwann sagte: „Nimm meine Magd Hagar und zeuge mit ihr ein Kind."

Erstmal unvorstellbar für uns, aber das Thema Leihmutterschaft gibt es heute immer noch. Paare, die keine Kinder bekommen können, bezahlen eine andere Frau, damit diese das Kind des Paares austrägt.

Aber zurück zu Hagar:

Hagar wurde tatsächlich schwanger, aber damit begannen die Probleme zwischen Sara und Hagar. Auf einmal schaute Hagar auf Sara herab und Sara fühlte sich von Hagar als minderwertig verurteilt.

Aber da Sara ja die Chefin war, behandelte sie Hagar so schlecht, dass diese keinen anderen Ausweg mehr wusste, als davonzulaufen. Und so lief sie los, mitten in die Wüste.

Ich kann mir gut vorstellen, dass es ihr ein bisschen ging, wie euch bei den Suchbildern. Alles ist voll und man weiß erstmal gar nicht, was man machen soll. Es ist eher ein Chaos als ein geordnetes Bild.

Ich will euch keine Probleme einreden, die ihr nicht habt, aber ich bin mir sicher, dass wir alle solche Situationen kennen, in denen wir nicht mehr weiter wissen *– hier gerne kurz Beispiele nennen.*

Es gibt Situationen, in denen uns alles zu viel wird. Wo wir scheinbar nur noch Probleme sehen und wo wir uns fragen: Wer ist denn da? Wer sieht mich mit meinen ganzen Problemen und Fragen? So wie Hagar auch.

Aber sie ist nicht nur in der Wüste, sie macht Pause an einem Brunnen. Und dort kommt es zu einer lebensverändernden Begegnung. Kein großes Wunder, kein „Probleme-einfach-beiseiteschieben".

Erstmal nur eine Begegnung. Ein Mann erscheint und redet mit ihr, sagt ihr die Zukunft ihres ungeborenen Jungen voraus. Und Hagar erkennt: Dieser Mann ist ein Bote, ein Engel Gottes und durch ihn ist mir hier Gott begegnet. Und zwar nicht irgendwie, sondern auf Augenhöhe. Nicht fern, nicht von oben herab, sondern mitten in der Wüste.

Sie dachte, dass keiner sie sieht und sie sah selbst nur ihre Probleme, vor denen sie weglief. Gott bzw. der Engel schickt sie wieder zurück zu Abraham und Sara, in ihre alte Umgebung. Aber Hagar geht verändert zurück. Sie hat wieder Hoffnung und neuen Mut von Gott bekommen. Sie weiß, dass er sie nicht alleine lassen wird. Und deswegen gibt sie Gott einen Namen, den ich wunderbar finde: „Du bist ein Gott, der mich sieht" nennt sie ihn.

Da steckt so viel drin in Gottes Sehen: Gott sieht dich ganz persönlich. Du bist nicht eine bzw. einer unter Vielen. Du bist ein geliebtes Kind Gottes. Gott sieht dich und dein Leben, das, was dir gelingt aber auch deine Probleme, Sorgen, Fragen und Ängste. Gott ist keiner, der sich abwendet, wenns schwierig wird, sondern, der genau dann da ist und dich und mich begleitet.

Hier darfst du gerne eine eigene kleine Geschichte einfügen, wo du erlebt hast, dass Gott dich „sieht". Das kann durch einen Bibeltext passiert sein, durch ein Gebet, eine Freizeit, ein Gottesdienst, ein Gespräch, ein Erlebnis. Schön wäre, wenn „rauskommt", dass du dadurch verändert wurdest, Mut oder Trost bekommen hast.

Ich bin mir sicher, dass einige von uns das genauso auch schon erlebt haben, sonst gäbe es uns als CVJM, Gemeinde, Christenheit nicht. Dieses Wort, dieser Name Gottes hat schon viele Menschen geprägt und Gott sieht auch uns heute an diesem Tag/Abend.

Er sieht uns morgen in der Schule, bei der Arbeit, zu Hause, beim Einkaufen, beim Sport machen und auch dann, wenn wir nichts mehr sehen vor lauter Problemen, Sorgen und Fragen. Er ist derjenige, der uns sieht, wenn uns keiner sieht. Und weil Gott uns ansieht, dürfen wir hoffnungsvoll in die Zukunft blicken. Unsere Probleme werden nicht alle auf einmal weg sein, so wie sie auch bei Hagar nicht weg waren, aber wir dürfen wissen, dass Gott uns anschaut, uns an der Hand nimmt und sagt: „Du wirst nicht übersehen und ich gehe mit dir".

Ihr bekommt später alle so „eine Lupe" (Gummibärchen-Schnuller). Ich hab es bislang auch immer als Schnuller gesehen, aber ich will es jetzt wirklich als Lupe sehen. Ich will meine Sichtweise darauf verändern und mich dadurch erinnern lassen, dass Gott meine Sichtweise auf mich selbst und mein Leben verändert, weil er ein Gott ist, der mich sieht. Amen.

LIEDER

VERABSCHIEDUNG

Mod1 ist jetzt viel selbstsicherer und gibt Mod2 kontra.

Mod2: Kannste mal sehen, da sind wir schon wieder am Ende angelangt.

Mod1: Wie gut, dass Gott uns so ansieht und uns nicht einfach übergeht oder (guckt zu Mod2) uns unterbricht, oder einen wie Luft behandelt.

Mod2: Äh, ja, das stimmt. Äh … und jetzt …

Mod1: wollen wir uns von euch …

Mod2: verabschieden! Genau, das wars! Wir …

Mod1: hoffen, dass es euch gefallen hat und wünschen euch Gottes Segen für die nächste Woche!

Mod2: Am Ausgang bekommt ihr noch eine Kleinigkeit. Keine Schnuller, sondern *(hält einen Hariboschnuller hoch).*

Mod1: *(guckt durch das Schnullerloch)* LUPEN! Also guckt nächste Woche genau hin, wo ihr Gott in eurem Alltag entdecken könnt und freut euch darüber, dass ihr von ihm gesehen werdet.

Mod2: Das dürfen wir jetzt übrigens noch im Segen erleben. Gott gibt dir Kraft für die nächste Woche durch seinen Segen.

SEGEN

Die Lupen (also die Hariboschnuller) werden am Ausgang verteilt

LIEDVORSCHLÄGE

Ich laufe, ich falle
(Jesus House Band)

Oceans (Where feet may fail)
(Hillsong United)

Who am I
(Casting Crowns)

Du machst alles neu
(Könige und Prieser)

The father's house
(Cory Asbury)


175

Gottesdienst für Erwachsene

DU BIST EIN GOTT, DER MICH SIEHT



KURZFASSUNG

In poetischen Worten erzählt dieser Gottesdienst die Geschichte von Hagar, Abram und Sara. Die Bilder laden dazu ein, den eigenen Gedanken Raum zu geben und dem nachzuspüren, was die alte Erzählung für unser Leben heute bedeutet.

Neben der Predigt sind auch die Musik und die Möglichkeit zur persönlichen Segnung wichtige Bestandteile dieses Gottesdienstes, der sich schwerpunktmäßig an Erwachsene richtet.

175

ZIELGRUPPE

Erwachsene

DAUER

ca. 60 Minuten

ORT

Vereinshaus oder Kirche

BENÖTIGTE HELFER:INNEN

Musizierende, zwei Leser:innen

MATERIAL

Liederbücher, Liedfolien oder -Zettel

Einen gesegneten Gottesdienst wünscht Dorothea Turck-Brudereck – bei Fragen schreibt gerne an:

d.turck-brudereck@cvjm-westbund.de



WAS	WER	ZEIT
Musik	alle	4
Begrüßung	eine:r	5
Eingangswort	alle	1
Gebet	eine:r	2
Überleitung	eine:r	1
Lied	alle	4
Überleitung	eine:r	1
Lesung Psalm 139	alle	2
Lied	alle	4
Predigt	eine:r	12
Lied	alle	4
Überleitung	eine:r	1
Persönliche Segnung	2–3 Leute	10
Liedvers	alle	1
Segen	eine:r	1
Musik	alle	4

Unter folgendem Link findet ihr Infos zu den Liedern und ggf. weitere Materialien zu diesem Gottesdienst:

▼ www.cvjm-westbund.de/erwachsenengodi

175

MUSIK ZUM EINGANG ODER GEMEINSAMES LIED

Wir sind hier zusammen
(Kanon)

BEGRÜßUNG

Herzlich willkommen zu unserem Gottesdienst.
Schön, dass ihr alle da seid.

Heute dreht sich alles um Geschenke.
Vielleicht denkst du: Es ist doch gar nicht Weihnachten!
Wir feiern Gottesdienst – allein das ist schon ein Geschenk.
Gemeinschaft mit GOTT und Geschwistern erleben zu können, ist ein Geschenk.
Und deswegen lade ich euch ein, euch kurz gegenseitig zu begrüßen –
die die vor und hinter und neben euch sitzen.

(Gegenseitige Begrüßung)

Dieser Gottesdienst selbst ist aber auch ein Geschenk: ein Geschenk des CVJM-Westbund.

Sieben Gottesdienste haben alle Vereine im Westbund geschenkt bekommen – für Kinder, Jugendliche – alle fix und fertig.
Denn der Westbund feiert Geburtstag. 175 Jahre alt wird er in diesem Jahr. Das soll gefeiert werden – mit GOTT und seinen Menschen.

Dieser und auch die anderen Gottesdienste stehen alle unter dem einen Thema, der Jahreslosung für dieses Jahr, dem wunderbaren Satz:

„Du bist ein GOTT, der mich sieht."

Und das ist sicher das größte Geschenk:

GOTT hat uns liebevoll im Blick, sieht uns an, verleiht uns Würde und Ansehen – das wollen wir feiern.

Lasst uns GOTT in unserer Mitte begrüßen und gemeinsam das Eingangswort lesen.

GEMEINSAMES EINGANGSWORT

Wir sind zusammen im Namen GOTTES, der Himmel und Erde gemacht hat, der Bund und Treue hält und der niemals loslässt das Werk seiner Hände.

Wir sind zusammen, um den heiligen GOTT zu feiern. Deinem Namen, Du Höchster, wollen wir singen.

Am Morgen verkünden wir Deine Güte und Deine Treue in den Nächten.

Für Dein Nahesein danken wir Dir und bitten Dich: Füll Du unsere Hände und Herzen neu mit Kraft und Leben.

Ehre sei dem VATER und dem SOHN
und dem HEILIGEN GEIST,
im Anfang, jetzt und in Ewigkeit.

Amen

GEBET

Ich möchte beten:

Guter GOTT,
wir danken Dir für diesen Tag und alles Gute, das wir schon erleben durften. Ganz besonders danken wir Dir, dass wir zu Dir gehören,
Deine Kinder, Dir ein Gegenüber sein können.
Wir laden Dich ein: komm und sei Du unter uns.
Wirke Du mit Deiner Kraft.
Verbinde uns miteinander
und lass uns durch Deine Gegenwart und Kraft gestärkt werden.
Du bist das Beste, was es in unserem Leben gibt, und wir wollen Dich loben mit unseren Liedern und Gebeten.
Du schenkst uns so viel und wir sind dankbar und froh darüber.
Öffne unsere Augen, für das, was wir noch nicht sehen und erkennen können.
Schenk uns großzügige Herzen,
die sich Deinem Wort überlassen und erfüllt davon neue Schritte und Wege gehen.
Wirklich leben wir nur, wenn wir Dich in unserem Leben lebendig sein lassen.
Und so bitten wir Dich:
lass uns Deine Worte hören und verstehen und von Dir alles erwarten.

Amen

175

ÜBERLEITUNG

Wir feiern Gottesdienst, weil GOTT uns liebt. Wir feiern Gottesdienst, um GOTTES Nähe zu suchen, auf GOTT zu hören, ganz bei GOTT zu sein. Wir feiern Gottesdienst, um GOTT zu ehren und zu loben, um GOTT den Platz in unserem Leben zu geben, der GOTT zusteht.

Lasst uns das nächste Lied als Gebet singen, uns GOTT öffnen, GOTT einladen und ihn willkommen heißen. Lasst uns singen:

LIED

Vor dir
(In deinem Licht will ich leben)

oder
GOTT ist gegenwärtig
(EG 165 1.6.7.8)

ÜBERLEITUNG

Lasst uns gemeinsam mit Worten aus Psalm 139 beten.

GEMEINSAME LESUNG: PSALM 139

GOTT, du kennst mein Herz
und weißt alles über mich.
Du weißt, ob ich sitze oder stehe;
Du verstehst meine Gedanken.
Du siehst mich, wenn ich gehe oder mich ausruhe.
Mit allem, was ich tue, bist Du vertraut.
Und Du weißt, was ich sagen möchte, noch bevor ich es ausspreche.
Du bist vor mir und hinter mir und legst deine schützende Hand auf mich.
So wunderbar ist diese Erkenntnis für mich,
zu groß, als dass ich sie begreifen könnte.
Du hast mich geschaffen, mich schon im Leib meiner Mutter geformt.
Du hast mich schon gesehen, bevor ich geboren wurde.
Ich danke Dir, dass ich auf erstaunliche Weise wunderbar geschaffen bin.
Wunderbar sind Deine Werke, das weiß ich wohl.
Sieh meinen Weg und leite mich den Weg zum ewigen Leben.

LIED

Dankbarkeit (FJ5/43)

oder
Nun danket alle GOTT
(EG 321)

PREDIGT ZUR JAHRESLOSUNG 2023

„Du bist ein GOTT, der mich sieht.“
(Genesis 16,13)

Erinnerst du dich?
An diesen ersten Morgen,
diesen allerersten Tag,
die Sonne scheint,
das Gras ist grün,
es ist warm,
gerade richtig,
du bist satt,
zufrieden …

Dein Blick ist heiter,
dein Schritt sicher und leicht,
vielleicht hüpfst du ein wenig,
du bist neugierig,
du weißt: hinter der nächsten Kurve liegt etwas Schönes,
extra für dich zur Freude gemacht,
der Horizont,
ein weiter Blick,
ein bisschen Wind,
frische Luft …

Dieser allererste Tag –
jemand ist da,
bei dir,
mit dir.
Spürbar nah,
und das tut dir gut,
und das gibt dir Kraft,
und das macht dich lebendig, …

Damals, am ersten Morgen, den die Menschen auf dieser Erde erlebten,
war alles gut.
Sehr gut sogar!
Der Mensch und GOTT nah beieinander –
persönlich, vertraut, lebendig, paradiesisch eben!
…
Nicht lange und nie wieder ist es so gewesen.

175

Vielleicht denkst du:
die hatten es ja auch einfach damals.
Da war es eben auch alles schön!
Das Leben wie ein einziger blühender Garten,
ohne Chefs und Druck und meckernde Nachbarn;
Schmetterlinge und grüne Wiesen statt Krieg,
Krankheit und Sorgen;
die wussten ja noch nichts von Frust und Einsamkeit und Tod und Versagen, die sahen nur Zebras und Mandelbäume und Tautropfen.

Vieles von dem, was WIR sehen und erleben, ist groß, bedrohlich, redet laut und lässt sich oft nicht umgehen oder verdrängen …

Jede und jeder von uns wird sie kennen: die Wüstenmomente.
Dürre Zeiten.
Momente, in denen wir uns überflüssig fühlen.
Tage, an denen uns die Last schwer wird,
die wir tragen.
Momente, in denen Menschen mit ihrer Macht sich breit machen.
Uns bedrücken.
Das Gefühl, nicht dazuzugehören.
Die Sorge, das Leben nicht zu schaffen.
Überforderung.
Einsamkeit.
Kraftlosigkeit.
Verlust.
Zu viele schlechte Nachrichten.
Zu wenig Freude.

Die vergangenen drei Jahre haben dazu beigetragen. Und das letzte Jahr auf eine uns fast allen unbekannte Weise noch einmal mehr. Unsere Welt, wie wir sie kannten, hat sich verändert.

Nichts scheint mehr so, wie es war.

Und es fühlt sich nicht gut an.

Abrams Frau Sara blieb kinderlos. Sie hatte aber eine ägyptische Sklavin namens Hagar.

So sagte sie zu ihrem Mann:

»Du siehst, der Herr hat mir keine Kinder geschenkt.

Aber vielleicht kann ich durch meine Sklavin zu einem Sohn kommen. Ich überlasse sie dir.«

Abram war einverstanden, und Sara gab ihm die ägyptische Sklavin zur Frau.
Abram schlief mit Hagar und sie wurde schwanger. Als sie merkte, dass sie ein Kind bekommen würde, begann sie auf ihre Herrin herabzusehen.
Da sagte Sara zu ihrem Mann:
»Mir geschieht Unrecht, und du trägst dafür die Verantwortung! Ich habe dir meine Sklavin überlassen. Seit sie weiß, dass sie ein Kind bekommt, verachtet sie mich. Ich rufe den Herrn als Richter an!«
Abram erwiderte:
»Sie ist deine Sklavin. Mach mit ihr, was du für richtig hältst!«
Sara ließ daraufhin Hagar die niedrigsten Arbeiten verrichten. Da lief sie davon. In die Wüste.
Hier rastete sie an einem Brunnen.

Man weiß gar nicht, wer einem am meisten leidtun soll, oder? Sara, die keine Kinder bekommt und nichts dafürkann. Unerfüllte Hoffnung. Über Jahre. Jahrzehnte. Um sie herum die süßen Kinder ihrer Schwestern und Freundinnen. Das Glück der anderen. Tag für Tag. Herzzerreißend. Bis ans Lebensende … Vielleicht wäre sie eine wunderbare Mama gewesen.

Abram, der auch nichts dafürkann.
Der Sara sieht in ihrer Traurigkeit. Tag für Tag. Über Jahre. Der sie liebt und ihr helfen möchte und tut, was sie vorschlägt.
Und als dann alles so kommt, wie sie es vorgeschlagen hat, gibt sie ihm die Schuld, dass es schiefgeht. Tja.

Hagar.
Die erst recht nichts dafür kann.
Ein Nichts.
Ein Niemand.
Eigentum einer anderen.
Ausgeliefert.
Allein.
Eine Fremde.
Das bedeutet auch ihr Name.
Hagar, über die bestimmt wird.
Bis ins Intimste hinein.
…

Wüstenmomente.
Dürre Zeiten.
Momente, in denen sie sich überflüssig fühlt.
Tage, an denen die Last schwer wird, die sie trägt.
Momente, in denen Menschen mit ihrer Macht sich breit machen.
Uns bedrücken.
Das Gefühl, nicht dazuzugehören.
Die Sorge, das Leben nicht zu schaffen.

175

Überforderung.
Einsamkeit.
Kraftlosigkeit.
Verlust.
Zu viele schlechte Nachrichten.
Zu wenig Freude.
Es fühlt sich nicht gut an.

Abram erwiderte: »Sie ist deine Sklavin. Mach mit ihr, was du für richtig hältst!«
Sara ließ daraufhin Hagar die niedrigsten Arbeiten verrichten; da lief sie davon.
In die Wüste.
Hier rastete sie an einem Brunnen.
Da kam der Engel des Herrn zu Hagar …

Habt ihr zugehört?
Da kam der Engel des Herrn zu Hagar.
Erinnert an Weihnachten.
Maria könnte Geschichten davon erzählen, wie das ist, wenn plötzlich ein Engel vor dir steht.
Da kam der Engel des Herrn zu Hagar.

Erinnert an Ostern.
Noch mehr Frauen, vor denen plötzlich ein Engel steht. Auch die könnten erzählen.

Ein Engel.
Vom Himmel gesandt.
Direkter Bote GOTTES,
der weiß, was fehlt.
Die weiß, was schmerzt.
GOTT weiß um die Hoffnungslosigkeit,
die Einsamkeit,
die Kraftlosigkeit,
die Sorge,
die vielen schlechten Nachrichten
und die fehlende Freude.
GOTT weiß.
Und sieht und versteht und fühlt mit.
Und leidet mit.

Die vergangenen drei Jahre haben dazu beigetragen. Und das letzte Jahr auf eine GOTT ganz und gar bekannte Weise noch einmal mehr.
Die Welt, die GOTT sich dachte und die GOTT machte, hat sich verändert. Nichts ist mehr so, wie es war. Und es fühlt sich nicht gut an.
Schon lange nicht.
GOTT fühlt sich nicht gut.
Weil die Menschen sich nicht gut fühlen.
So ist das mit der Liebe …

Und da schickt GOTT einen Engel.

Ein Engel,
vom Himmel gesandt mit dem klaren Auftrag:
die Angst zu vertreiben,
den Blick zu heben,
die Augen auf das Wesentliche zu lenken,
die Erinnerung an Verheißenes neu zu wecken,
die Realität zu benennen,
die Wahrheit zu sagen,
Überzeugungsdienst zu leisten,
Trost in die Welt zu bringen,
Würde zu verleihen,
Ansehen zu schenken,
gute Nachrichten zu verkünden.

Und der Engel fragt sie:
»Hagar, Sklavin Saras! Woher kommst du? Wohin gehst du?«
»Ich bin meiner Herrin davongelaufen«, antwortete sie. Da sagte der Engel:
»Geh zu deiner Herrin zurück und ordne dich ihr unter!

Also echt!
Zurück?
Wieder dahin, wo sie herkommt?
Wie war das noch?

Wüstenmomente.
Dürre Zeiten.
Momente, in denen sie sich überflüssig fühlt.
Tage, an denen die Last schwer wird.
Momente, in denen Menschen mit ihrer Macht sich breit machen.
Sie bedrücken.
Das Gefühl, nicht dazuzugehören.
Die Sorge, das Leben nicht zu schaffen.
Überforderung.
Einsamkeit.
Kraftlosigkeit.
Verlust.
Zu viele schlechte Nachrichten.
Zu wenig Freude.
Es fühlt sich nicht gut an.
Alles bleibt beim Alten!

Alles bleibt beim Alten?

Nein!
Denn Hagar ist nicht mehr dieselbe.
Hagar, die Fremde, ist nicht mehr fremd.
Nicht mehr überflüssig.
Sie ist gesehen worden.
GOTT selbst hat sie gesucht.
GOTT sieht sie.

175

GOTT schenkt ihr Ansehen, neue Würde.
Und noch dazu gibt GOTT ihr ein Versprechen:

Der Herr wird dir so viele Nachkommen geben,
dass sie nicht zu zählen sind.
Du wirst einen Sohn gebären und ihn Ismaël –
GOTT hat gehört – nennen;
denn der Herr hat deinen Hilferuf gehört.

GOTT schenkt ihr eine Zukunft.
Das Kind, das sie für eine andere zur Welt bringen wird, wird sie selbst zur Mutter machen.
Zur Stammmutter über viele –
viele Kinder, Enkel, Urenkelkinder,
Familie, Sippschaft, ein großes Volk.
Hagar ist nicht mehr „die Fremde", die, die übersehen wird, ausgeliefert, hin- und hergeschoben, fremdbestimmt.
GOTT selbst hat sie im Blick, schenkt ihr Ansehen und Würde. Nichts bleibt beim Alten.

Hagar rief: »Habe ich wirklich den gesehen, der mich anschaut?«
Und sie gab dem Herrn, der mit ihr gesprochen hatte, den Namen
»Du bist der GOTT, der mich anschaut«.
Darum nennt man jenen Brunnen Beer-Lahai-Roi, das heißt „Brunnen des Lebendigen, der mich anschaut".

Achja:
Eins ist allerdings beim Alten geblieben:
GOTT.
Und es ist gut, uns gegenseitig daran zu erinnern.
Uns daran zu erinnern, mit wem wir es zu tun haben und wer wir sind!
Die Jahreslosung für dieses Jahr flüstert uns das tief ins Herz:
„DU, mein geliebtes Kind, ich sehe dich!"

GOTT,
der aus Nichts alles macht,
aus einer Idee Leben,
dessen Kraft die Erde dreht,
die Wellen bewegt,
Sturm, dem sich nichts in den Weg stellt,
Licht, Wärme, Farben,
warm und kalt und weich und groß und klein,
sieht dich.
In deiner Wüste.
Ist dir nah und spricht.

Und wenn du still wirst, hörest du ihn reden:
In der Stille spricht GOTT leise.

Zu dir. Und mir.
Sein leises Flüstern lässt dich aufhorchen.
Erinnert mich an den ersten Morgen,
an das, was GOTT in unser Herz gelegt hat.
„Mein Kind, ich sehe dich,
weiche nicht von deiner Seite.
Ich bin dir treu und stärke dich."
Und es ist gut, uns gegenseitig daran zu erinnern.
Uns daran zu erinnern, mit wem wir es zu tun haben.

Und es ist gut, uns gegenseitig daran zu erinnern, wer wir sind!
Auch das flüstert die Jahreslosung uns tief ins Herz:
„DU, mein geliebtes Kind, ich sehe dich!"

„Vergiss nicht, mein Kind:
Aus Liebe bist du gemacht.
Meine beste Idee.
aufrecht, bewegt, beseelt, begeistert,
geschaffen, beschenkt, gestaltet,
Gegenüber, Kind, Schatz,
blond, braun, schwarzhaarig, gelockt,
warm und weich und groß und klein,
bist in meinem Blick,
gesehen, angesehen, gehört und verstanden.
Nah bei mir,
GOTT,
Quelle der Liebe,
Brunnen der Gnade."

Diese Erzählung ist eine große Einladung:
Die Verheißung gilt, dass GOTT Menschen begleitet. Dass es Wasserquellen in der Wüste gibt. Orte, an denen wir ausruhen. Dass es Begegnungen gibt, die uns helfen durchzuhalten. Dass es Momente gibt, in denen unsere Zukunft gesegnet wird. Dass es gottvolle Augenblicke gibt auch für uns.

Und diese alte Erzählung, diese Ur-Geschichte von GOTTES Treue, erinnert uns, worauf wir vertrauen:
Dass GOTT da ist. Und spricht.
Und dass unser GOTT ein GOTT ist,
der hört, der mitfühlt, ein GOTT, der uns sieht.

Lasst uns nicht vergessen,
wo wir hingehören und zu wem,
und was das bedeutet.
„DU, mein geliebtes Kind, ich sehe dich!"

Amen

175

LIED

Mit allem, was ich bin

ÜBERLEITUNG

Wie wunderbar, dass wir unter diesem Zuspruch GOTTES leben dürfen.
Wir laden euch ein, nun nach vorne zu kommen.
Wir wollen jeder und jedem persönlich die Jahreslosung zusprechen.

PERSÖNLICHE SEGNUNG

Alle kommen wie im Wandelabendmahl nach vorne – dabei vielleicht Musik.

Zuspruch: *„GOTT sieht dich!“*

(dabei Kreuzzeichen auf die Stirn oder Handauflegung)

Wir singen im Stehen:

LIEDVERS

Ich sehe dich mit Freuden
(Strophe 4/5 aus Ich steh an deiner Krippen hier)

… und beten gemeinsam:

Unser Vater …

SEGEN: JAHRESSEGEN 2023

Gemeinsam wollen wir uns unter den Segen GOTTES stellen und wir tun dies in und als Gemeinschaft von vielen, die GOTT liebevoll im Blick hat. Deshalb lade ich dich ein, dies deutlich zu machen, indem du deinem linken Nachbarn die Hand auf die Schulter legst und deinem rechten Nachbarn mit der rechten Hand den Rücken stärkst.

EIN SEGEN ZUR JAHRESLOSUNG:

„Du bist ein GOTT, der mich sieht.“
Genesis 16,13

GOTT schenkt Dir Ansehen.
Beschenkt Dich.
Am Brunnen in Deiner Wüste.
Die ewige Treue.
Die Stimme, die Dich ins Leben ruft.

JESUS sieht Dich an mit gütigem Blick.
Begleitet Dich.
Auf dem Weg in Deine Geschichte
Der ewig Liebevolle.
Der Nachsichtige, der Dich versteht.

Der HEILIGE GEIST leitet die Augen Deines Herzens.
Bestärkt Dich.
In den Gaben der Gemeinschaft.
Das ewige Zutrauen.
Die Kraft, die Dich belebt.

Gesegnet bist Du.
Gerufen.
Nie allein.
Bestärkt.
Amen.

MUSIK ZUM AUSGANG ODER GEMEINSAMES LIED

Segen für deinen neuen Weg
(FJ Best of/208)

oder
Bewahre uns GOTT (EG 171)

Stationen-Gottesdienst



BLICK-WINKEL

KURZFASSUNG

Dieser Gottesdienst-Entwurf bringt euch und eure Gäste in Bewegung. Ihr entscheidet, ob ihr den Gottesdienst in einem Raum (z. B. der Kirche) oder in einem Gemeindehaus mit mehreren Räumen oder sogar draußen mit einem Blick-Winkel-Weg feiert.

Die Auswahl der unterschiedlichen Blick-Winkel ermöglicht eine ganz individuelle Beschäftigung mit dem Thema des Gottesdienstes. Vielleicht wundert ihr euch, dass da gar keine Predigt im Gottesdienst vorkommt. Wir lassen diesen inhaltlichen Part auch in einem Blick-Winkel stattfinden, der „Sicht-Weise“ heißt.

Wir laden euch herzlich ein, euch auf diese Blick-Winkel einzulassen.

175

ZIELGRUPPE

Jugendliche bis hin zu Senioren. Je mehr Personen an dem Gottesdienst teilnehmen, desto mehr Blick-Winkel solltet ihr aufbauen.

DAUER

ca. 2 bis 2½ Stunden (je nach Anzahl der ausgewählten Blick-Winkel).

ORT

Drinnen und draußen möglich.

BENÖTIGTE HELFER:INNEN

Ihr benötigt für einige der Blick-Winkel Menschen, die den Blick-Winkel anleiten. Das findet ihr in der jeweiligen Beschreibung.

Außerdem ist es hilfreich, mind. 4 Personen für den Aufbau der Blick-Winkel einzuplanen.

MATERIAL

Das hängt von euren ausgewählten Blick-Winkeln ab. In den Beschreibungen ist jeweils der Materialbedarf angegeben.

Grundsätzlich ist es hilfreich, Kerzen, Tücher o. ä. Dekomaterial da zu haben.

Einen gesegneten Gottesdienst mit neuen Blick-Winkeln wünschen Anke Schwarz und Tanya Worth – bei Fragen schreibt gerne an:

a.schwarz@cvjm-westbund.de
t.worth@cvjm-westbund.de





WAS	WER	ZEIT
Lied „Augenblicke“	Band	4
Begrüßung und Gebet	Ein:e Mitarbeiter:in	5
Infos zum Ablauf	Ein:e Mitarbeiter:in	5
Zeit für die Blick-Winkel	alle	
Gebet und Segen	Ein:e Mitarbeiter:in	5

VORBEMERKUNG

Die Auswahl der Blick-Winkel ist umfangreich und es ist hilfreich, sich zu entscheiden, welche der Winkel für euch passend sind. Manche sind eher erlebnisorientiert und andere eher kognitiv. Vielleicht ist da eine bunte Vielfalt hilfreich, doch wichtig ist, dass es für euch passt. Unter dem Stichwort „Beschreibung“ findet ihr Texte, die ihr kopieren könnt und an den Blick-Winkeln aushängen könnt.

Kinder wird der Gottesdienst vielleicht etwas überfordern, aber ab einem jugendlichen Alter bis hin zu Senioren ist er gut denkbar. Falls Kinder bei einem Draußengottesdienst dabei sind, könnt ihr überlegen, ob ihr ein kleines Spielangebot neben den Blick-Winkel packt.

Das Ende des Gottesdienstes kann sehr unterschiedlich sein. Falls ihr den Gottesdienst im Raum oder im Gemeindehaus feiert, könnt ihr entweder sagen, dass Musik gespielt wird, wenn alle nochmal zusammenkommen sollen oder eine feste Zeit ansagen. Für einen Draußen-Weg könnte der Segen an einem Blick-Winkel sein oder es gibt auch da eine Ansage vorher, dass zu einem bestimmten Zeitpunkt an einem bestimmten Ort der Segen zugesprochen wird. Überlegt euch das Vorgehen bei der Planung des Gottesdienstes.

Unter folgendem Link findet ihr Infos zu den Liedern und ggf. weitere Materialien zu diesem Gottesdienst:

▼ www.cvjm-westbund.de/stationengodi

175

LIED

„Augenblicke“
(Carsten Groß)

BEGRÜßUNG

Als Formulierungshilfe findet ihr hier eine Sammlung von Stichworten:

- *Schön, dass ihr da seid und wir uns sehen!*
- *Ums Sehen und Gesehen-werden geht es heute in diesem etwas anderen Gottesdienst.*
- *Die Jahreslosung heißt: „Du bist ein Gott, der mich sieht!“ (1. Mose 16,13)*
- *Dieser Vers ist Inspiration für den Gottesdienst.*
- *Mit dem Sehen wollen wir uns beschäftigen, denn wir sehen so viel.*
- *Manchmal werden wir auch übersehen oder übersehen selbst etwas.*
- *Lasst euch überraschen, welche Themen und Gedanken plötzlich in eurem Blickfeld auftauchen.*

GEBET

Herr, danke für diesen Tag und die Gemeinschaft, die wir heute hier erleben – untereinander und mit dir. Wir rechnen damit, dass du dich zeigst und wir dich entdecken können. Danke, dass wir erleben dürfen, dass du mitten unter uns sichtbar wirst. Amen

INFOS ZUM ABLAUF

- Das ist kein Wettlauf und es müssen auch nicht alle Blick-Winkel „abgearbeitet“ werden.
- Schaut auf das, was euch guttut, denn es ist eine ganz persönliche Entdeckungsreise.
- Wenn ihr etwas festhalten möchtet, benutzt die Notizfunktion eures Handys.
- Info zum Ende des Gottesdienstes je nach Setting

ZEIT FÜR DIE BLICK-WINKEL

ANSICHTSKARTE

Inhalt

Manchmal tut es echt gut, etwas Positives über mich selbst von jemandem gesagt zu bekommen – Oft denken wir im Alltag gar nicht daran, wie aufbauend es sein kann, wenn mir jemand sagt, was er oder sie in mir sieht. Daher ist hier die Gelegenheit, mal jemandem eine „Ansichts-Karte“ zukommen zu lassen und so An-Sehen zu schenken.

Auf vorbereiteten Kärtchen stehen angefangene Sätze wie z. B.

- Ich sehe in dir …
- Immer wenn ich dich sehe …
- Was ich bei dir erst auf den zweiten Blick wahrgenommen habe …
- Bei dir merkt man schon auf den ersten Blick …
- Das finde ich toll an dir und wünschte, du würdest es auch sehen:
- Das sehe und schätze ich an deiner Person:
- Was viele bei dir übersehen …
- Du hast echt einen Blick für …
- …

Beschreibung

Heute kannst du jemandem Ansehen schenken!

Überlege, wem du gerne mal sagen möchtest, was du Positives an ihr oder ihm wahrnimmst. Dann suche dir eine passende Ansichts-Karte aus und vervollständige sie, vielleicht ergänzt durch einen persönlichen Gruß. Gib die Karte am besten noch heute oder in den nächsten Tagen weiter – persönlich, per Post oder abfotografiert per Handy-Nachricht.

Personen

keine Anleitung nötig

Material

A6- (oder A7-)Karten mit den angefangenen Sätzen, evtl. ein paar Blanko-Karten, Stifte, ausgedruckter Beschreibungstext, Deko für den Blickwinkel

SEHENS-WÜRDIGKEIT

Inhalt

Dass Gott uns ansieht und wie er uns ansieht – voller Liebe und Wertschätzung – gibt uns Ansehen. Wunderbar beschrieben wird das in Psalm 139: Ein Mensch macht die Erfahrung, dass Gott ihn im Blick hat, immer schon, von Anfang an, und in jeder Situation. Gott sieht uns, bis auf den Grund unseres Herzens, auch die Abgründe. Und dieser Blick stellt uns nicht bloß, sondern in diesem liebevollen Blick können wir uns bergen und gut aufgehoben wissen.

„Ich bin eine Sehenswürdigkeit!“ ist ein steiler Satz – aber er stimmt!

Den Spiegel für diesen „Blick-Winkel“ könnt ihr z. B. mit einem Kreidemarker (aus dem Bastelladen) oder einem Whiteboard-Marker beschriften oder ihr hängt ein geschriebenes oder gedrucktes Schild darüber.

Beschreibung

Du bist eine Sehens-Würdigkeit! Du bist es wert, angesehen zu werden. Gott sieht in dir sein wunderbares Geschöpf, sein geliebtes Kind. Und er sieht tiefer als es irgendein Spiegelbild oder auch ein anderer Mensch jemals könnte.

Lies dir in Ruhe Psalm 139, 1–18 durch.

Wie fühlt sich das an? Was denkst du dazu? Welchen Satz willst du mitnehmen. Und dann stell dich vor den großen Spiegel. Du bist eine Sehens-Würdigkeit! Wenn du magst, mach ein Selfie von dir mit dieser Zusage.

Personen

keine Anleitung nötig

Material

Großer Spiegel mit Schriftzug „Ich bin eine Sehenswürdigkeit!“, Bibeltext Ps. 139,1–18 (ausgedruckt oder aufgeschlagene Bibel), ausgedruckter Beschreibungstext, Deko für den Blickwinkel

SEH-TEST

Inhalt

Es gibt so vieles, was wir am Tag sehen. Allerdings gibt es auch vieles, was wir übersehen. An manchem haben wir uns vielleicht auch müde gesehen.

An diesem Blick-Winkel ist die Idee, mal wahrzunehmen, was tatsächlich auf den ersten Blick ins Auge sticht und was auch nicht oder nicht mehr.

Dazu braucht ihr Karten, auf die ihr verschiedene Dinge schreibt, die wir sehen/übersehen. Diese und auch leere Karten legt ihr hin. An die Wand hängt ihr zwei Fragen (oder legt sie auf den Boden):

1. Was sehe ich sofort? Was sticht mir sofort ins Auge?

2. Worauf achte ich nicht oder was übersehe ich tatsächlich?

Nun dürfen eure Gäste die geschriebenen Kärtchen zu der einen oder der anderen Frage dazulegen oder anheften. Auf die leeren Karten können sie weiter Entdeckungen schreiben und ebenfalls dazuordnen.

Hilfreich ist es, die Kärtchen ruhig mehrmals liegen zu haben, dann kann auch ein runderes Bild der Inhalte entstehen.

Mögliche Karteninhalte (die könnt ihr natürlich auf euch anpassen und ggf. auch ganz andere Inhalte nutzen):

Müll auf der Straße, Menschen hinter Fenstern, Blumen, Wolken, Schäden an Autos, Schilder, Bäume, Unkraut, traurige Gesichter, fröhliche Gesichter, Schlaglöcher, Schaufensterdeko, Käfer, schöne Steine, vertrocknete Äste, Fahnen, Farben, Kreuze, Plakate, Menschen mit Potenzial, ...

Beschreibung

Es gibt so vieles, was wir am Tag sehen. Allerdings gibt es auch vieles, was wir übersehen. An manchem haben wir uns vielleicht auch müde gesehen.

Du kannst mal einen Seh-Test machen, was dir sofort ins Auge sticht und was von dir häufig unbeachtet bleibt.

Ordne ein paar Karten zu der jeweiligen Fragestellung dazu. Frag dich selbst mal: Habe ich blinde Flecken entdeckt? Will ich an der ein oder anderen Stelle etwas genauer hinschauen?

Personen

keine Anleitung nötig

Material

Geschriebene Karten, Moderationswand, Pinnnadeln, ausgedruckter Beschreibungstext, ausgedruckte Fragen, Deko für den Blick-Winkel

SICHT-WEISEN

Inhalt

Hier passiert der Impuls-Teil des Blick-Winkel-Gottesdienstes. Dazu wird ein kleiner Kreis aus Sitzmöglichkeiten gestellt. Jeweils 15 Minuten nach Ende des Impulses wird der wieder gestartet, sodass vermutlich 5–6x der Impuls gestartet wird.

Es sind zwei Impulsgeber:innen, die jeweils 4–5 Minuten reden. Eine Person sagt etwas zum „sehen“ und die andere Person zum „gesehen werden“.

Inhaltliche Stichpunkte zu den Impulsen:

Gesehen werden

- Gesehen werden ist eine Ursehnsucht des Menschen – ein JEMAND zu sein, eine Bedeutung zu haben
- Es ist eine Frage von Wert, wenn man angesehen wird und eben nicht übersehen
- Häufig ist das im Alltag mit Leistung verbunden und wer nicht mithalten kann, ist nicht angesehen in den Augen der anderen
- Das Großartige ist, dass Gott jeden Menschen sieht, unabhängig von Leistung und Ansehen der anderen.
- Sogar Zachäus, der im Baum saß (Lukas 19,1–10) wird gesehen, obwohl ihn am liebsten keiner sehen wollte.
- Gott sieht dich an, weil du es ihm wert bist und nicht weil du es dir erarbeitet hast

Sehen:

- Mit welchem Blick gehst du eigentlich durch die Welt – flüchtig und geschäftig oder intensiv und aufmerksam?
- Sehen bedeutet im hebräischen Kontext so viel mehr als bei uns, nämlich: empfinden, spüren, erfahren, erleben, erkennen, einsehen
- Das ist ein viel ganzheitlicheres Verständnis von Sehen
- Kein flüchtiges Sehen, sondern es ist ein emotionales Ereignis, das real spürbar wird
- Wir sind in diese Welt gestellt und können sie sehen, erleben und gestalten.
- Worauf würde Jesus dich wohl aufmerksam machen, wenn er mit dir spazieren geht? Wo würde er dich einladen, genauer hinzuschauen?
- Gott sieht uns und zeigt uns seine Welt!
- „Gedenkt nicht an das Frühere und achtet nicht auf das Vorige! Denn siehe, ich will ein Neues schaffen, jetzt wächst es auf, erkennt ihr‘s denn nicht? Ich mache einen Weg in der Wüste und Wasserströme in der Einöde.“ (Jesaja 43,18–19)

Beschreibung

Setz dich gern hin, denn hier hörst du etwas zu unserem Thema „sehen und gesehen werden“.

Personen

2 Impulsgeber:innen

Material

Ausgedruckter Beschreibungstext, Deko für den Blickwinkel, Sitzgelegenheiten

SCHAU-FENSTER

Inhalt

Wir sind heute öffentliche Personen. Nicht nur über die Social-Media-Kanäle zeigen wir uns. Es gibt Dinge wie Hobbys oder Charaktereigenschaften, die vielen bekannt sind.

Hier soll sich die Frage gestellt werden, ob das, was nach außen so öffentlich ist, auch in Ordnung ist, oder ob es andere Dinge gibt, die andere wissen sollten.

Dazu ist Gelegenheit, sich hinzusetzen, um über die Frage nachzudenken. Es gibt vielleicht einen Ort mit einem Schaukasten, einem Schaufenster oder so-

gar einen leereren Laden mit leerem Schaufenster.

Beschreibung

Wir sind heute öffentliche Personen. Nicht nur über die Social-Media-Kanäle zeigen wir uns. Es gibt Dinge, wie Hobbys oder Charaktereigenschaften, die vielen bekannt sind.

Was sind deine „Dinge", die im Schaufenster stehen und für alle sichtbar sind? Würdest du gern andere Seiten von dir im Schaufenster zeigen? Wie kann es gelingen? Denke hier einfach mal darüber nach!

Personen

Keine Anleitung nötig

Material

Ausgedruckter Beschreibungstext, Deko für den Blickwinkel, Sitzgelegenheit

AUGEN-LICHT

Inhalt

Das Augenlicht ist für viele von uns so selbstverständlich, dass wir gar nicht darüber nachdenken, wie wichtig es ist. Wir verlassen uns darauf, dass wir Dinge sehen können. Doch es gibt auch noch andre Sinne, die uns helfen unsere Umgebung und Dinge, die uns umgeben, wahrzunehmen.

Für die Draußen-Variante: Nehmt einen Ort, an dem viele Bäume stehen. Dekoriert eine Stelle als Blick-Winkel. Dort ist auch eine Person, die die Aktion anleitet. Sie erklärt den Hintergrund und verbindet dann dem Gast die Augen. Sie führt den Gast auf Umwegen zu einem Baum. Der Gast soll nun den Baum abtasten. Nach 1–2 Minuten wird der Gast wieder abgeholt und zurückgeführt. Die Augenbinde wird entfernt und nun muss der Gast versuchen, den Baum wiederzufinden.

Für die Drinnen- Variante: An dem Blickwinkel liegen verschiedene große, kantige Steine (mindestens faustgroß). Hier läuft es sonst genauso wie in der Draußen-Version. Der Gast darf sich hinsetzen, bekommt die Augen verbunden und dann einen Stein in die Hand gelegt. Nach 1–2 Minuten wird der Stein wieder aus der Hand genommen und die Augenbinde danach entfernt. Nun soll der Gast den Stein wiederfinden unter all den anderen.

Am Ende der Aktion kann die anleitende Person nachfragen, wie es für den Gast war.

Beschreibung

Dass wir sehen können, ist für die, die es können, selbstverständlich. Wie herausfordernd „Nicht-Sehen" sein kann, kannst du hier mal ausprobieren.

Personen

Eine Person für die Anleitung der Aufgabe (bei vielen Teilnehmenden mehrere Helfer:innen)

Material

Ausgedruckter Beschreibungstext, Deko für den Blickwinkel, Tücher zum Augen verbinden

Drinnen-Version: 12–15 kantige, unterschiedliche Steine, die mindestens faustgroß sind

SICHT-SCHUTZ

Inhalt

Ein Sicht-Schutz bietet Schutzraum und damit Privatsphäre. Es ist eine Möglichkeit, mal allein zu sein, ohne von außen angesprochen zu werden. Solche Orte oder Zeiten sind wichtig – gerade für den Glauben. Eine Zeit zu haben für sich selbst und Gott, ohne Störungen von außen.

Baut als Blick-Winkel 3–4 sichtgeschützte kleine Bereiche, ob drinnen mit Stellwänden oder draußen mit z. B. kleinen Zelten.

Hängt vor den geschützten Bereichen den ersten Zettel auf.

In den geschützten Bereichen sollte jeweils eine Sitzgelegenheit sein (z. B. ein bequemes Kissen auf dem Boden oder ein schöner Sessel), der zweite Zettel und vielleicht eine Kerze.

Es ist ein Rückzugsort für eine private Zeit mit Gott!

Beschreibung

1. Zettel: Tritt alleine ein! Es wartet eine schöne Überraschung auf dich!

2. Zettel: Hier hast du Privatsphäre! Gott ist der Einzige, der dich jetzt sieht. Du hast Zeit mit Gott. Genieße sie! Was auch immer du gerade tun magst! Vielleicht möchtest du auch klären, wie deine privaten Zeiten mit Gott zukünftig aussehen könnten.

Personen

Keine Anleitung nötig, aber in der Nähe könnte jemand mit Seelsorge-Erfahrung hilfreich sein

Material

Ausgedruckter Beschreibungstext, Deko für den Blickwinkel, Stellwände oder Einzelzelte, Sitzgelegenheiten

GUTE AUSSICHTEN

Inhalt

Die Bibel ist voller guter Aussichten, nämlich den Hoffnungsbildern, die auf uns warten. Diese Bilder ermöglichen uns einen Blick durchs Schlüsselloch auf Gottes wunderbares Reich. In diesem Blick-Winkel geht es darum, diese Bilder mal zu betrachten.

Dazu werden Bilder aufgehängt (die könnt ihr bekommen, wenn ihr eine Mail an a.schwarz@cvjm-westbund.de schreibt) und die Bibelstellen dazu aushängt. Es liegen Bibeln bereit, die einladen, diese Texte zu lesen und die Bilder mal gebündelt wahrzunehmen.

Für die Gestaltung des Winkels sind also Sitzgelegenheiten, eine Ablage für die Bibeln und eine Aufhängemöglichkeit für die Fotos wichtig.

Folgende Hoffnungsbilder könnt ihr nutzen:

- Ewiger Friede (Jesaja 11, 1–9)
- Ein Thronsaal (Offenbarung 4, 1–11)
- Jesus, der den Tod besiegt (1. Korinther 15)
- Abrahams Schoß (Lukas 16,19–31)
- Königliche Hochzeit (Matthäus 22, 1–14)
- Ein neuer Himmel und eine neue Erde (Jesaja 65, 17–25)
- Das neue Jerusalem und das Abwischen aller Tränen (Offenbarung 21–22,5)

Beschreibung

Gott ermöglicht uns in der Bibel unfassbar gute Aussichten. Er lässt uns einen Blick darauf werfen, wie es bei ihm einmal sein wird. Diese Aussichten geben Hoffnung! Gerade, wenn das Leben und seine Herausforderungen lauter sind als unsere eigene Stimme, ist es die Hoffnung, die Kraft verleiht. Die Hoffnung und das Wissen, dass alles einmal gut sein wird!

Schau die Bilder an, lies den Bibeltext dazu und schaue auf die Kraft darin.

Personen

Keine Anleitung nötig

Material

Bilder, Befestigungsmaterial, Bibeln mit AT und NT, Ablagemöglichkeit für Bibeln, Sitzgelegenheit, ausgedruckter Beschreibungstext, Deko für den Blickwinkel

SICHT-BAR

Inhalt

Im Alltag geht uns manchmal der Blick verloren für all das Gute, das in unserem Leben passiert und mit dem Gott uns beschenkt. Entweder wir nehmen es gar nicht wahr, oder wir vergessen es wieder, weil das Schwierige, Traurige, Ärgerliche oder Langweilige sich in den Vordergrund drängt. „Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat!“ (Ps. 103,2) – ja, der Mensch ist manchmal vergesslich, und daher ist es eine gute Idee, uns Gedächtnisstützen und Erinnerungshilfen zu schaffen, z. B. indem wir das Gute in unserem Leben sichtbar machen.

Dafür baut ihr eine kleine „Bar“ auf mit leeren, sauberen Flaschen. Die Original-Etiketten löst ihr vorher ab und klebt dafür neue Etiketten auf die einzelnen Flaschen, die für verschiedene Bereiche unseres Lebens stehen: z. B. Familie, Freundschaften, Arbeit, Schule, Hobbys, Lebensumfeld, Gesundheit, Natur, Materielles, …

Nun lassen wir das Gute und unseren Dank dafür sichtbar werden, indem die Gottesdienst-Teilnehmenden einzelne Dinge aus ihrem Leben auf die bereitliegenden Zettel schreiben, sie zusammenfalten oder -knüddeln und in die entsprechenden Flaschen stecken. Im Laufe des Gottesdienstes werden sich die Flaschen sichtbar mit Gutem und mit unserem Dank dafür füllen.

Beschreibung

Im Alltag geht uns manchmal der Blick verloren für all das Gute, mit dem Gott uns beschenkt. Entweder wir nehmen es gar nicht wahr, oder wir vergessen es wieder, weil das Schwierige, Traurige, Ärgerliche oder Langweilige sich in den Vordergrund drängt.

„Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat!“ (Ps. 103,2) – ja, der Mensch ist manchmal vergesslich, und daher ist es eine gute Idee, das Gute in unserem Leben sichtbar machen.

Schreibe auf, wofür du Gott danken willst, falte oder knüddel den Zettel klein zusammen und stecke ihn in die passende Flasche. So wird das Gute in unserem Leben sichtbar an unserer Sicht-Bar!

Personen

Keine Anleitung nötig

Material

Verschiedene leere Flaschen (Original-Etiketten abgelöst, neue Etiketten aufgeklebt), Theke oder Tisch, Notizzettel und Stifte, ausgedruckter Beschreibungstext, Deko für den Blick-Winkel

UN-SICHTBAR

Inhalt

Unser Alltag ist geprägt von unglaublich vielen Dingen, die wir hören und sehen und zu tun haben. Vielleicht hast du manchmal das Gefühl, dass sich Gott da hinten anstellen muss. Und vielleicht hast du auch manchmal das Gefühl, dass du dich selbst hinten anstellst.

Die Ein-Sicht, dass es gut wäre, Zeit mit Gott zu haben, soll hier Raum haben.

Deswegen ist dieser Blick-Winkel dem Gebet gewidmet.

Einfach nur sitzen, liegen oder stehen und Zeit für das Gespräch mit Gott zu haben.

Dazu einen Winkel gestalten, der vor allen von einem Kreuz dominiert wird.

Beschreibung

Der Alltag ist geprägt von unglaublich vielen Dingen, die wir hören und sehen und zu tun haben. Vielleicht hast du manchmal das Gefühl, dass sich Gott da hinten anstellen muss. Und vielleicht hast du auch manchmal das Gefühl, dass du dich selbst hinten anstellst.

Die Ein-Sicht, dass es gut wäre, Zeit mit Gott zu haben, soll hier Raum haben.

Setz dich, leg dich, stehe – was auch immer dir hilft, und bete. Sage und zeige Gott alles, was du auf dem Herzen hast. Er ist da!

Personen

Eine Person mit Seelsorgeerfahrung könnte immer wieder mal vorbeischauen.

Material

Ausgedruckter Beschreibungstext, Deko für den Blickwinkel

PERSPEKTIV-WECHSEL

Inhalt

Nicht immer verläuft unser Leben schnurgerade und einfach. Gerade wenn man die nächsten Schritte nicht so richtig überblicken kann, sind manche Herausforderungen ganz schön knifflig.

Symbolisch laufen wir bei diesem Blick-Winkel eine kleine Strecke ab, die – geschlängelt oder im Zickzack – mit Kreppklebeband oder Kreide auf dem Boden markiert ist (etwa 8–10 m drinnen oder 20 m draußen). Die Strecke wird rückwärts gegangen, und nur mithilfe eines kleinen Spiegels kann man über die eigene Schulter sehen, wo es lang geht. Im Ziel kommt die „Erleichterung“: Ein Perspektivwechsel macht’s manchmal leichter. Gott hat unseren Weg im Blick und will uns leiten.

Wenn ihr viele Teilnehmende bei dem Gottesdienst habt, ist es sinnvoll, die Wegstrecke mit Spiegel und Beschilderung doppelt anzubieten, damit es keinen allzu großen Stau gibt.

Beschreibung

(Beschreibungstext am Start:)

Nicht immer verläuft unser Leben schnurgerade und einfach. Und nicht immer sieht man auf Anhieb, in welche Richtung es weitergeht.

Challenge: Nimm dir den Spiegel, stell dich an den Startpunkt mit dem Rücken zur Strecke, und dann versuche, nur mithilfe des Spiegels auf der aufgezeichneten Linie rückwärts entlangzulaufen.

(DIN-A4-Schild am Ziel:)

Geschafft! Ein Perspektivwechsel kann eine ganz schöne Herausforderung sein … – oder es manchmal auch leichter machen: „Ich will dich unterweisen und dir den Weg zeigen, den du gehen sollst; ich will dich mit meinen Augen leiten.“ (Ps. 32,8).

Geh den Weg einfach nochmal ganz entspannt vor-

wärts, mit Blick nach vorne, bis an den Start! (und lege den Spiegel bitte wieder dorthin).

Personen

Keine Anleitung nötig

Material

Taschenspiegel oder Spiegelkachel, Kreppklebeband oder Kreide, Markierung „Start“ und DIN-A4-Schild fürs Ziel, ausgedruckter Beschreibungstext, evtl. Deko für den Blick-Winkel

AUGEN-BLICK

Inhalt

Es gibt manchmal solche besonderen Augenblicke, heilige Momente, in denen wir merken: Gott ist hier, macht sich bemerkbar, redet, ist erfahrbar!

Schon zu Zeiten der Bibel haben Menschen solche besonderen Augenblicke erlebt – und um sie nicht zu vergessen, wenn der Alltag wieder so unspektakulär oder schwierig ist, haben sie oft ein Symbol, ein Zeichen, ein Denkmal gesetzt: etwas Sichtbares, um den Augenblick zu vergegenwärtigen. So hat Samuel z. B. einen Gedenkstein aufgestellt, um alle zu erinnern: „Bis hierher hat uns der Herr geholfen!“ (1. Sam 7,12); Isaak baute an verschiedenen markanten Stellen Brunnen und gab ihnen bedeutungsvolle Namen (1. Mose 26); und immer wieder wurden Gott Altäre gebaut (z. B. Noah, 1. Mose 8; Abraham, 1. Mose 12), um an einen Augenblick der Gottesbegegnung zu erinnern.

Solche heiligen Momente lassen sich nicht festhalten, es sind wirklich oft nur Augenblicke. Aber wir können uns Erinnerungshilfen schaffen, um uns auch in den „normalen“ Zeiten des Lebens, im Alltag, diese besonderen Augenblicke zu vergegenwärtigen (= in die Gegenwart holen) und uns bewusst zu machen, dass sie genauso real sind, wie das, was mich gerade beschäftigt, und dass auch jetzt, in diesem Augenblick wahr ist: Gott ist hier!

Gibt es einen Augenblick der Gottesbegegnung oder -erfahrung in meinem eigenen Leben, an den ich mich erinnere? Was könnte ein kleines, sichtbares Symbol dafür sein?

Wer mag, kann sich hier aus Ton ein „Hosentaschen-Denkmal“ formen (oder alternativ – je nach euren Gegebenheiten – ein Symbol auf Papier festhalten).

Beschreibung

Heilige Momente, in denen wir merken: Gott ist hier, macht sich bemerkbar, redet, ist erfahrbar!

Schon zu Zeiten der Bibel haben Menschen solche besonderen Augenblicke erlebt – und um sie nicht zu vergessen, wenn der Alltag wieder so unspektakulär oder schwierig ist, haben sie oft ein Symbol, ein Zeichen, ein Denkmal gesetzt: etwas Sichtbares, um den Augenblick zu vergegenwärtigen (= in die Gegenwart holen) und sich später zu erinnern, dass auch jetzt, in diesem Augenblick wahr ist: Gott ist hier!

Gibt es einen Augenblick der Gottesbegegnung oder -erfahrung in deinem eigenen Leben, an den du dich erinnerst? Was könnte ein kleines, sichtbares Symbol dafür sein?

Hier kannst du dir aus Ton ein „Hosentaschen-Denkmal“ formen.

Personen

Anleitung nicht unbedingt nötig, aber jemand könnte Anregungen (vielleicht bibl. Beispiele) oder Hilfestellung geben

Material

Lufttrocknender Ton (alternativ: Papier und Stifte), Tisch/Arbeitsfläche (evtl. mit Wachstuch abgedeckt), ausgedruckter Beschreibungstext, Deko für den Blick-Winkel

DURCH-BLICK

Inhalt

„Wir sehen die Welt nicht, wie sie ist, sondern wie wir sind.“ (Zitat mit ungeklärtem Ursprung – Talmud, Anaïs Nin, …?). Es ist erstaunlich, wie unterschiedlich man Dinge sehen und einschätzen kann, je nachdem durch welche „Brille“ man sie betrachtet. Oft haben wir diese „Brillen“ oder auch Filter schon früh übernommen oder uns angeeignet, manche sind uns gar nicht bewusst. Oft hilft ein Perspektivwechsel, ein freundliches „Sieh’s doch mal so: …“ – und plötzlich tun sich ganz neue Möglichkeiten auf, oder ein Konflikt wird entschärft, oder ich lerne etwas dazu. Neue – andere – Sehgewohnheiten oder einfach mal der Blick durch die Brille eines anderen Menschen können uns weiterbringen und Durchblick schaffen.

175

Auch die Jahreslosung „Du bist ein Gott, der mich sieht“ kann sehr unterschiedlich wirken, je nachdem wie man sie betrachtet: tröstlich, bedrohlich, ermutigend, fremd, befreiend, aufdringlich, überraschend …

Dazu ein kleines Experiment mit Spaßfaktor: Es liegen verschiedene Brillenmodelle bereit (z. B. Sonnenbrille, rosarote Brille, 3D-Brille, Schutzbrille aus dem Baumarkt, schwarze Brille, Spiegelbrille, Brille mit sehr dicken Gläsern, Karnevalsbrille, Lesebrille, vielleicht sogar Klobrille …). Hier kann man mal ausprobieren, wie die Welt durch verschiedene Filter betrachtet aussieht. Und wie ist es mit der Jahreslosung? Wie wirkt sie z. B. für einen Schwarzseher, oder jemanden mit (metaphorischer) Schutzbrille, oder durch eine rosarote Brille usw.? Wer mag, kann das ruhig mal laut aussprechen, wenn er oder sie die entsprechende Brille aufhat. Was verändert sich, wenn ich die Brille wechsle?

Aufgabe: Welche Brille (im übertragenen Sinn) will ich heute (nur mal für HEUTE) gezielt aufsetzen oder ganz bewusst absetzen?

Beschreibung

„Wir sehen die Welt nicht, wie sie ist, sondern wie wir sind.“

Erstaunlich, wie unterschiedlich man Dinge sehen kann, je nachdem durch welche „Brille“ man sie betrachtet. Oft haben wir diese „Brillen“ oder auch Filter schon früh übernommen oder uns angeeignet, manche sind uns gar nicht bewusst. Ein Perspektivwechsel, ein freundliches „Sieh’s doch mal so: …“ – und plötzlich tun sich ganz neue Möglichkeiten auf, oder ein Konflikt wird entschärft, oder ich lerne etwas dazu.

Probiere die unterschiedlichen Brillen auf und betrachte durch sie die Jahreslosung. Wie wirkt sie auf dich, je nach Brille? Tröstlich, bedrohlich, ermutigend, fremd, befreiend, aufdringlich, überraschend …?

Challenge: Welche Brille (im übertragenen Sinn) will ich heute (nur mal für HEUTE) gezielt aufsetzen oder ganz bewusst absetzen?

Personen

Nicht unbedingt nötig, aber vielleicht hilfreich

Material

Viele verschiedene Brillen, evtl. Desinfektionstücher für zwischendurch, Jahreslosung (Bild oder selbst geschriebenes Schild), ausgedruckter Beschreibungstext, Deko für den Blick-Winkel

GEBET UND SEGEN

Du bist Gott, und du siehst uns – siehst mich. Mit allen Macken, Fehlern und Schwächen, und mit meinen Stärken, Highlights und Heldentaten. Wie gut, dass du uns im Blick hast, und dass du uns voller Liebe anschaust. Dass wir bei dir an-gesehen sind, mit allem was ist.

Und wir bitten dich, dass du uns den Blick öffnest – dass wir immer mehr lernen, uns mit deinen Augen zu sehen. Und dass du uns auch den Blick für andere schenkst: für die Übersehenen und Unscheinbaren, für die, von oben herab betrachtet werden, oder die ihren eigenen Wert nicht sehen können. Wir alle leben davon, dass du uns mit deinen liebenden Augen anschaust und uns den Blick weitest.

Amen

SEH-GEN

Der Schöpfer-Gott,
der dich liebevoll ansieht,
der dich immer schon im Blick hat,
lange bevor du das Licht der Welt erblicktest –
der segne dich.

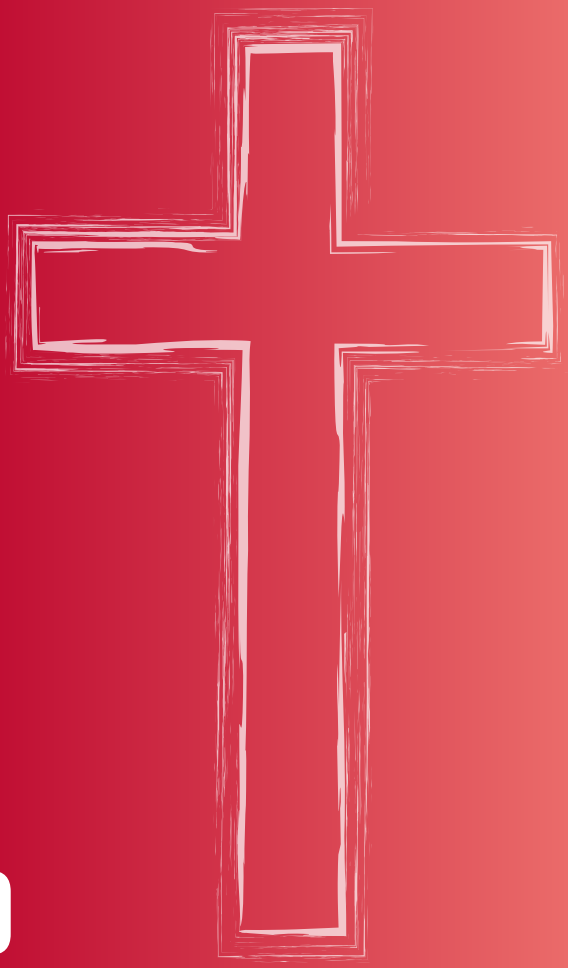
Der Menschensohn,
der einen lebensverändernden Blick für die Menschen hat,
sie ansieht und ihnen Ansehen schenkt,
der den tiefsten Abgrund gesehen und überwunden hat –
der segne dich.

Die heilige Geistkraft,
die schon da war vor aller Zeit, als noch nichts zu sehen war,
die sanft und kraftvoll unseren Blick verändert
und neue Perspektiven schenkt –
die segne dich.

So sieht und segnet dich
der dreieinige Gott.

Amen

Evangelistischer Gottesdienst



JEDER IST SEINES EIGENEN GLÜCKES SCHMIED

KURZFASSUNG

Dieser Gottesdienst-Entwurf richtet sich hauptsächlich an (Junge-)Erwachsene – ladet gern Menschen dazu ein, die (noch) nicht zum inneren Kreis eures CVJM gehören. Dieser Gottesdienst kann ihnen dabei helfen, ganz persönlich zu entdecken, wie gut es ist, dass wir von Gott gesehen werden.

Die Erzähl-Predigt erzählt die Geschichte einer Büro-Angestellten, die erkennt, dass der Satz „Jede:r ist seines bzw. ihres Glückes Schmied“ so nicht stimmt – und dass es im Leben vielleicht gar nicht so sehr darauf ankommt …

175

ZIELGRUPPE

(Junge-)Erwachsene

DAUER

ca. 70 Minuten

ORT

Drinnen oder draußen möglich.

BENÖTIGTE HELFER:INNEN

je nach Gruppengröße mehrere Orga-Mitarbeitende, Moderation, Verkündiger:in, Band, ggf. Mitarbeitende in der Technik

MATERIAL

Für die Aktion: Mentimeter (App) oder Zettel, Stifte und Pinnwände

Einen gesegneten Gottesdienst wünschen Katrin Lindner und Tobi Liebmann – bei Fragen schreibt gerne an:

k.lindner@cvjm-westbund.de

t.liebmann@cvjm-westbund.de





WAS	WER	ZEIT
Lied	Band	4
Begrüßung und Gebet	Moderation	5
Aktion „Herausforderungen“	Moderation	7
Textlesung 1. Mose 16	eine:r	3
Lied	Band	4
Statements / Interview	Moderation + Gäste	7
Lied	Band	4
Erzählpredigt	Verkündigung	20
Reaktionsmöglichkeiten Währenddessen 3 Lieder	Band + Orga	12
Verabschiedung und Segen	Moderation	4

HINWEISE ZUR MUSIK

Es gibt insgesamt sechs Lieder im Gottesdienst. Drei vor der Predigt als gemeinsame Gemeindelieder und drei danach, während der Reaktionsmöglichkeit.

- Wählt für die drei gemeinsamen Lieder vor der Predigt verständliche, deutsche Lieder ohne verwirrende Begriffe (Löwe, Lamm, Kreuz, erheben, Schwert, Sünde, Schuld…) und ohne tiefgehende Anbetung. Wir laden die Menschen ein, mitzusingen und wollen ihnen nicht zumuten, etwas zu bezeugen, was sie gar nicht glauben und denken. Thematisch passt z. B. „Wo ich auch stehe“.
- Die drei Lieder während der Aktion dürfen gerne englisch sein und Anbetungsinhalte haben. Hier geht es weniger um die Verständlichkeit und mehr um die Atmosphäre. Die Reaktionen der Menschen sind auf eine besondere Art „Gebete“, das darf durch Anbetungsmusik unterstützt werden

175

HINWEISE ZUR MODERATION

- *Geh davon aus, dass es Menschen gibt, die zum ersten Mal bei euch sind. Vermeide alle Insider, Namen und Interna. („Diese Woche ist wie immer Gebetstreff bei Anita“)*
- *Erkläre alles, was nicht selbstverständlich ist. Wenn ihr z. B. ein Vater Unser beten wollt, beamt es an, oder druckt es ab. Nicht jeder kann das auswendig und es vermittelt Ausgrenzung, wenn man davon ausgeht.*
- *Wenn du Lieder anmoderieren möchtest, dann mach das inhaltlich („…und das singen wir jetzt auch zusammen …“). Du musst Lieder aber auch nicht anmoderieren, die Menschen merken, dass gesungen wird, wenn die Band spielt. Unterlasse Phrasen wie: „Wir singen jetzt zusammen ein Lied.“ (oder noch schlimmer: „Die Band spielt jetzt ein Lied“)*

START DES GOTTESDIENSTES / LIED

Der Gottesdienst startet mit einem Lied, nicht mit der Moderation. Das sammelt die Menschen zusammen, wie ein Orgelvorspiel.

BEGRÜßUNG UND GEBET

- *Stell dich und die Gemeinde vor.*
- *Begrüße alle Menschen herzlich in diesem Gottesdienst.*
- *Erkläre kurz, was passieren wird, das vermittelt Sicherheit.*
- *Bete und bedanke dich bei Gott für seine Einladung zu diesem Gottesdienst. Bitte ihn, in der gemeinsamen Zeit zu wirken.*

AKTION „HERAUSFORDERUNG“

Sammelt gemeinsam, in welchen Herausforderungen ihr gerade steht. Das könnt ihr in unterschiedlicher Form machen:

- *Mit dem Tool „Mentimeter“ kann das sehr einfach digital als Wortwolke erstellt werden. Alle Besucher:innen stimmen dabei mit ihrem eigenen Smartphone ab*
- *Ihr könnt Zettel austeilen, auf die jede:r ihre/seine Herausforderung schreibt und sie an eine Wand pinnt. Die Moderation kann diese dann vorlesen.*
- *Lasst die Besucher:innen sich zu kleinen Gruppen zusammendrehen und einander mitteilen, was sie gerade herausfordert. Diese Form ist sehr persönlich und nicht anonym. Schätzt selbst, ob das zu eurem Gottesdienst passt.*
- *Bei der Aktion geht es darum sich seiner eigenen Herausforderung bewusst zu werden, um sie später im Gottesdienst präsent zu haben.*

TEXTLESUNG

- *Lest 1. Mose 16 aus einer gut verständlichen Übersetzung vor (z. B: Basis Bibel oder Gute Nachricht).*
- *Lasst den Text unkommentiert stehen. Die Besucher:innen sollen ihn gehört haben, aber noch nicht zu sehr gedeutet bekommen, damit der Effekt der Erzählpredigt noch wirkt.*
- *Die Textlesung kann auch gut eine andere Person als die Moderation machen.*

GEMEINSAMES LIED

STATEMENTS / INTERVIEW

An dieser Stelle könnt ihr entweder einen Gastprediger vorstellen oder ein Interview mit einer Person führen, die etwas über ihr eigenes Ansehen erzählen kann. Achtet darauf, dass es sich nicht zu sehr mit dem Inhalt der Erzählpredigt überschneidet. Da die Erzählpredigt aus der Sich einer Frau geschrieben ist, könnte hier gut ein Mann über die Herausforderung „angesehen“ zu sein erzählen.

Alternativ könnt ihr auch kurze Statements verschiedener Personen zum Thema „Anerkennung / Ansehen“ geben. Mehrere Menschen stellen einfach unkommentiert nacheinander in den Raum, wie es ihnen mit diesem Thema geht.

GEMEINSAMES LIED

175

ERZÄHLPREDIGT

„Jeder ist seines eigenes Glückes Schmied!“ Wie oft habe ich diesen Satz gehört und wie oft habe ich diesen Satz verflucht. Manchmal bekommen wir gar nicht die Möglichkeit, unser Glück selbst zu schmieden, weil unsere Voraussetzungen nicht dieselben sind. Manchmal ist es das Geschlecht, die Hautfarbe, die Herkunftsfamilie, die Nationalität, der Name, der Gesundheitszustand, das Aussehen – es ist DAS ERBE, das wir mitbekommen, das uns auf der Gewinnerseite oder der Verliererinnenseite stehen lässt. Und selten, ganz ganz selten, so wie ein Millionengewinn im Lotto, also quasi nie, öffnet sich für eine geborene Verliererin / einen geborenen Verlierer wie mich die Tür zum großen Glück. Dachte ich.

Mit diesem Wissen ging ich jeden Tag meiner Arbeit nach. Ich wusste, ich konnte machen, was ich wollte, den Karrieresprung würde ich niemals schaffen. Noch nie wurde mir etwas wirklich zugetraut, noch nie hatte jemand die Talente gesehen, die in mir schlummerten. Während früher die anderen Kinder zum Gymnasium gehen durften, blieb für mich nur eine einfache Schullaufbahn. Nachhilfe, um in meinem schwächsten Fach das Defizit zu bewältigen, das konnten sich nur die Kinder reicher Eltern leisten, deren Karrierelaufbahn trotz vieler Defizite vorgezeichnet war. Dabei war ich nicht dumm. Das, was ich machte, machte ich mit Leidenschaft. Ja, ich machte meine Arbeit gut und manchmal überlegte ich, ob ich nicht sogar mehr von der Arbeit meiner Vorgesetzten verstand als sie selbst. Aber sowas durfte ich nicht laut denken. Wie anmaßend wäre das? Und dass ich vielleicht Talent besaß, das bemerkten diese nicht.

Bis zu jenem Tag. Es war ein regnerischer Morgen Mitte November. Wie an jedem Arbeitstag betrat ich pünktlich das Bürogebäude, in dem unsere Werbeagentur ihren Sitz hatte. Nicht, dass ich es so weit geschafft hätte, dass ich zu den Mediendesigner:innen oder Werbetexter:innen gehört hätte. Nein, ich war nur für einfache Büroarbeiten zuständig. Post öffnen, Rechnungen verschicken, die Räume putzen, Kaffeekochen und meinen Vorgesetzten, während sie in Gesprächen mit ihren Kunden waren, mit kleinen Häppchen und Snacks die Verhandlungen so angenehm wie möglich zu gestalten.

„Das kann nicht dein Ernst sein!“, brüllte mein Chef, als ich zur Tür hereinkam und fast von Max, unserem einzigen Werbetexter, umgerannt worden wäre, der mit einer schwenkenden Handbewegung und einem zufriedenen Grinsen durch eben diese Tür hinauswollte. „Adieu! Auf nimmer Wiedersehn!“, sagte er im Vorbeigehen und zwinkerte mir zu. Dann verschwand er im Treppenhaus. „So ein durchtriebener Kerl. Das gibt es doch nicht!“ Vor mir standen mein Chef und seine Frau, denen die Agentur gehörte und die beide in ihrer Branche, dem Mediendesign, sehr erfolgreich waren. Ich blickte irritiert zu ihnen. „Er hat einfach so gekündigt. Hat ein besseres Jobangebot!“, grummelte mein Chef mir kopfschüttelnd entgegen. „Das ist eine Katastrophe. In 30 Minuten kommen die Marketingverantwortlichen von Vivea. Was machen wir nur?“ Meiner Chefin war ihre Verzweiflung anzusehen. Vivea war die aufsteigende Kosmetikfirma in ganz Europa, vielleicht sogar der ganzen Welt. Der Auftrag, sämtliche Werbekampagnen für diese zu übernehmen, würde nicht nur dem Ansehen unserer Werbeagentur gut stehen, sondern auch unser Auskommen bis ins Rentenalter sichern. Diesen Auftrag durften wir uns nicht entgehen lassen, soviel stand fest. Mein Chef und seine Frau waren zwar begnadete Mediendesigner, aber im Texten oder Erstellen von kreativen Plots oder Slogans lag ihre Begabung nun wirklich nicht. Ihr Glück war es gewesen, dass sie den vielleicht besten Werbetexter überhaupt in Max gefunden hatten. Er war in den letzten Jahren für den Erfolg unserer Werbeagentur verantwortlich gewesen und hatte sämtliche Kunden in Gesprächen durch seine kreativen, spontanen Ideen so beeindruckt, dass wir uns nie über zu wenig Arbeit beklagen konnten.

„Conni, du musst das Gespräch führen! Von uns beiden hast du darin mehr Geschick!“ Mein Chef blickte seine Frau auffordernd an. Sie nickte verzweifelt und wusste genauso gut wie er, dass es keine andere Möglichkeit gab. „Und du mach dich an die Arbeit. Sieh zu, dass du das beste Fingerfood der ganzen Stadt besorgst. Das Gespräch wird schon schwer genug. Da muss wenigstens das Essen perfekt sein!“ Ich hatte die Botschaft verstanden. Ich warf einen kurzen Kontrollblick in den Besprechungsraum und das WC und stellte fest, dass sich seit gestern Abend, wo ich die Räume gründlich geputzt und schon für das heutige Meeting vorbereitet hatte, nichts verändert hatte. Schnell befüllte ich den Kaffeevollautomaten mit frischen Bohnen und Milch und schaltete ihn an, um ihn

auf Betriebstemperatur vorzuheizen. Und sogleich huschte ich an meiner verzweifelten Chefin vorbei zur Tür hinaus, um wenig später mit einem großen Karton gefüllt mit einem kulinarischen Hochgenuss, bestehend aus dem köstlichsten Feingebäck und besten Fingerfood der ganzen Stadt, wieder in der Agentur zu erscheinen. Ich hatte gerade alles hergerichtet, da schellte es. Ich ging wie immer zur Tür und empfing unsere Kunden, bat sie im Besprechungsraum Platz zu nehmen, nahm Getränkewünsche entgegen und versprach, dass heute sogar die Chefin höchstpersönlich in wenigen Minuten für sie da sein würde.

Während ich die ersten Latte Macchiatos und Milchkaffees vorbereitete, sah ich meine Chefin den Besprechungsraum betreten. Doch schon als ich die ersten Getränke hineinbrachte, wurde mir klar, dass es nicht gut lief. Die Kunden schauten eher skeptisch als sie mit dem Slogan „Vivea: zu schön um wahr zu sein!“ zu punkten versuchte. Mir kamen direkt mehrere Werbeslogans in den Sinn, die ich gelungener gefunden hätte. Aber was verstand ich schon davon. Es verging einige Zeit, dann öffneten sich die Türen des Besprechungsraums und die Kunden kamen heraus, um die kurze Pause zu nutzen. Jetzt war ich wieder an der Reihe, um den Raum zu lüften und dort für die nächste Runde wieder Ordnung zu schaffen. Als ich den Besprechungsraum betrat, saß dort nur noch meine Chefin. „Das wird nichts!“, sagte sie leise, ob zu mir oder zu sich selbst konnte ich gar nicht sagen. „Ich finde einfach keinen Slogan, der denen zusagt.“ Jetzt blickte sie mich an. Ohne groß nachzudenken, sagte ich plötzlich „Viva Vivea! Lebe deine Schönheit!“. Meine Chefin blickte mich erstaunt an. „Viva Vivea! Das ist perfekt!“ „Das sehe ich auch so, pflichtete mein Chef bei, der gerade ebenfalls den Raum betreten hatte. Meine Chefin nickte zustimmend. „Das ist es! Damit bekommen wir den Auftrag!“ In einem kurzen Gedankenmoment sah ich mich vor den Kunden stehen und ihnen meine Slogans präsentieren, während diese zustimmend klatschten. Würde ich den Karrieresprung vielleicht doch schaffen, weil ich etwas konnte, was meine Chefin nicht konnte? „Soll ich dann gleich meinen Slogan vorstellen?“, fragte ich etwas zu naiv. „Nein! Natürlich nicht!“, entgegnete meine Chefin. „Es muss schon so aussehen, als wenn es mein Baby sprich meine Idee wäre! Schließlich erwarten die Kunden die Kompetenz einer solchen Agentur, wie wir sie sind, nicht von einer einfachen Angestellten ohne Qualifikation.“ Meine Chefin blickte mich an und als sie meinen enttäuschten Blick sah, schob sie noch schnell hinterher. „Natürlich hast du da eine ganz großartige Idee gehabt und wir werde uns schon was einfallen lassen, wie wir dir danken können, wenn wir den Auftrag bekommen.“ Na immerhin. Mehr hatte ich wohl auch nicht erwarten können.

Kurz nachdem das Meeting weiter ging, hörte ich ein lautes Klatschen und Applaudieren. Mein Zeichen: Ich durfte den Sekt hereinbringen, damit man auf den Vertragsabschluss anstoßen konnte. Meine Idee war so gut angekommen, dass wir den Auftrag hatten.

Auch in den nächsten Wochen ließ sich keine Werbetexterin oder Werbetexter finden. Und so wurde ich immer wieder gebeten, meine Ideen zu den verschiedensten Produkten aufzuschreiben. Und ich war erfolgreich. Meine Slogans kamen bei den Kunden an. Niemand merkte, dass Max, der sonst den Laden geschmissen hatte, fehlte. Aber ich war immer noch auf meiner Position, immer noch die kleine Büroangestellte. Dabei wussten meine Vorgesetzten ganz genau, was für Begabungen ich eigentlich hatte. Mein Chef schien dem Gedanken auch gar nicht so abgeneigt zu sein, mich zur Werbetexterin zu befördern, ganz im Gegensatz zu meiner Chefin. Vielleicht musste ich ihr mehr vor Augen halten, wie wichtig ich eigentlich für die Agentur war. Und so begann ich, wenn meine Chefin mich beispielsweise aufforderte, Kaffee zu kochen, häufiger mit – wie ich fand – passenden Antworten zu kontern. „Tut mir leid, deinen Kaffee musst du dir wohl selbst kochen, ich habe gerade Wichtigeres zu tun. Ich brauche gerade eine kreative Denkpause, schließlich soll ja der neue Slogan noch heute fertig werden. Oder möchtest du lieber selber texten?“ Diese und ähnliche Sprüche saßen. Endlich musste meine Chefin merken, was sie an mir hatte.

Doch eines Abends, als ich schon Feierabend gemacht hatte und auf dem Weg nach Hause war, musste ich noch einmal in die Agentur zurück. Ich hatte mein Portemonnaie im Büro liegen gelassen. Ich drehte um und als ich wenige Minuten später wieder die Agentur betrat, hörte ich meine Vorgesetzten im Büro meiner Chefin laut streiten. „Sie benimmt sich unmöglich! Sie demütigt mich, wo sie nur kann, ist frech und patzig und meint sie sei was Besseres als ich. Ihre eigentlichen Aufgaben erfüllt sie schon lange nicht mehr!“

„Aber wir brauchen sie. Du selbst hast sie in diese Position gebracht. Wir werden ihr bestimmt nicht den Job der Werbetexterin geben. Conni, du musst mit ihr härter umgehen und ihr ihre Frechheiten nicht durchgehen lassen."

Ich nahm schnell mein Portemonnaie und verschwand aus dem Büro. Hatten sie über mich gesprochen? Es war einfach unfair, dass sie mich brauchten, aber nicht auf der Position wollten, die mir zustand. Und ich hatte gemerkt, dass mein Verhalten scheinbar nicht den gewünschten Effekt gehabt hatte. Aber was sollte ich machen.

Ich entschied mich am nächsten Morgen ganz gelassen die Agentur zu betreten. Direkt kam meine Chefin auf mich zu. „Du hast gestern vergessen die Toilette zu putzen! Bevor du was anderes machst, ist das jetzt dran." Ich sah meine Chefin erstaunt an. „Aber ich sollte doch zuerst …!" Sie ließ mich nicht ausreden. „Zuerst ist die Toilette dran! Und dann bringst du mir einen Kaffee ins Büro!", sagte sie barsch. Betrübt hängte ich meine Jacke auf, nahm die Putzsachen und betrat das WC. Ich putzte es gründlich und danach bereitete ich meiner Chefin wie gewünscht einen Kaffee zu. Als ich jedoch ihr Büro betrat, fauchte sie mich an: „Das nennst du geputzt?! Das WC kannst du gleich nochmal putzen!" Ich starte sie erstaunt an, während sie mir den Weg zum WC deutete. Aber das konnte doch nicht wahr sein. Überall waren dunkle Dreckschlieren und Fußabdrücke auf dem Fliesenboden, so als wenn jemand mit vermatschten Gummistiefeln durch das frisch geputzte Bad gelaufen wäre. Ich wusste nicht, was ich sagen sollte. War das die Retourkutsche meiner Chefin? War das ihre Art mich in meine Schranken zu weisen? Wenn ich jetzt das WC gründlich putzen würde, wäre sie dann zufrieden und dürfte ich dann normal weiterarbeiten? Ich hoffte, doch meine Hoffnung wurde enttäuscht. Es wurde der wohl schlimmste Arbeitstag in meinem Leben. Den ganzen Tag über durfte ich nur die niedersten Aufgaben machen und als ich abends die Agentur verließ, tat mir alles weh. Ich hatte den ganzen Tag lang nur geputzt und schwere Kisten aus dem Keller hoch- und wieder runterräumen müssen. Nie zuvor war ich so verzweifelt, so gedemütigt oder verletzt worden. Dabei hatte ich doch auch nur einmal auf der Sonnenseite des Lebens stehen wollen. Wollte mich nur einmal wie die Gewinnerin fühlen und dann das.

Ich ging an diesem kalten Abend wie immer zu Fuß nach Hause, aber ich merkte, ich wollte nicht nach Hause. Ich wollte nicht weiter so leben. Ich wollte einfach weg, weg aus meinem Alltag, weg aus diesem Leben. Und so lief und lief ich ohne Ziel immer weiter geradeaus, aus der Stadt heraus über die Landstraße, ich nahm das Hupen einiger Autos, die an mir vorbeikamen, nicht mal mehr richtig war. Ich lief und lief, genauso wie Tränen über meine Wangen. Plötzlich sah ich am Ende der Landstraße kleine Lichter. War ich denn schon so weit gelaufen, dass dort schon das nächste Dorf in Sicht kam. Tatsächlich, als ich näher kam sah ich das Ortseingangsschild. Ich blickte auf meine Uhr. Es war schon kurz vor halb zehn. Plötzlich bemerkte ich, dass ich erschöpft war und wie die Kälte in mir aufstieg. Was wollte ich nur hier? Und wo sollte ich jetzt einen warmen Ruheplatz finden? Wie benommen ging ich in den Ort hinein. Auf der Straße war niemand mehr unterwegs. In den Häusern, an denen ich vorbeikam, sah ich Lichter brennen und Menschen gemütlich beieinandersitzen. Ich ging weiter. Aber dann fiel mein Blick auf die alte Kirche, die mächtig und dunkel hinter dem kleinen Marktplatz lag. In ihr brannte noch ein schummriges Licht und neben der offenen Kirchentür stand ein Schild „offene Kirche bis 22 Uhr – Herzlich willkommen! Tritt ein!" Meine müden Knochen konnten einen kurzen Moment Ausruhen gebrauchen. Auch wenn ich sonst so gut wie nie eine Kirche betreten hatte, folgte ich jetzt der Einladung. Vorsichtig ging ich durch das Kirchenportal und schaute in den Kirchraum. Er war leer. Kein Mensch zu sehen. Nur vorne am Altar brannten einige kleine Teelichter. Langsam ging ich nach vorne und setzte mich in eine Kirchenbank. Ich schwieg. Meine Gedanken schwiegen. Ich konnte nicht mehr. Ich blickte nach vorne auf das große geschnitzte Holzkreuz, das über dem Altar hing. Von dort schaute ein leidender Jesus zu mir herunter. Du siehst auch nicht glücklich aus, dachte ich. Doch plötzlich wurde ich aus meinen Gedanken herausgerissen. „Was machst du hier, mein Kind?", sprach mich eine sanfte Stimme an. Ich zuckte zusammen und sah, dass ein paar Plätze neben mir eine alte Frau saß und mich durchdringend anschaute. Ich hatte sie vorher gar nicht bemerkt. „Oh, haben Sie mich erschreckt!", dabei atmete ich erleichtert aus. Die Frau sah mich weiter fragen an. „Ich weiß es ehrlich gesagt nicht, was ich hier will!", sagte ich zögernd. Sie schaute mich weiterhin an und nickte mir ver-

ständnisvoll zu. „Ich bin weggelaufen aus meinem Leben …“ Und dann begann ich zu erzählen und zu erzählen. Es sprudelte plötzlich alles aus mir heraus. Meine ganze Lebensgeschichte, meine Hoffnung auf einen Karrieresprung bis zu den Erlebnissen des heutigen Tages. Dann verstummte ich. Die Frau hatte die ganze Zeit geschwiegen und mich angesehen, während sie mir aufmerksam gelauscht hatte. „Mein Kind, du weißt hoffentlich, dass du damit nicht allein bist. Und das meine ich in doppelter Hinsicht!“ „Ich verstehe nicht, was Sie meinen.“, ich schaute sie erwartungsvoll an. „Zum einen meine ich, dass du damit nicht allein bist, andere erleben sowas wie du ebenfalls. Du erinnerst mich an Hagar.“ „Hagar?“, ich schaute die alte Frau fragend an. „Wer ist Hagar? Die kenne ich nicht.“ Die Frau lächelte verständnisvoll. „Hagar lebte vor fast 4000 Jahren. Ja, du hörst richtig. Von ihr wird in der Bibel berichtet. Sie war eine ägyptische Magd und gehörte der Frau von Abram oder besser bekannt als Abraham. Sie war eigentlich ein Nichts, gehörte nicht zu dem Volk Israel und sollte immer eine Magd bleiben. Aber auch sie witterte ihre Chance, als Abrams Frau, ihre Herrin Sarai bzw. Sara, keine Kinder bekommen konnte. In der damaligen Zeit war es wichtiger als heute, Kinder zu bekommen. Sie waren ihre Zukunft und ihre Altersabsicherung. So befahl Sarai ihrer Magd Hagar in ihrem Auftrag von Abram ein Kind zu bekommen. Als sie nun schwanger war, fühlte sie sich endlich wichtig und wertgeschätzt und zeigte ihrer Herrin, dass sie nun nicht mehr nur eine einfache Magd war. Und dann geschah ihr Ähnliches wie dir. Ihre Herrin Sarai wurde wütend und ließ sie nur noch die schwersten Aufgaben bewältigen, bis sie es nicht mehr aushalten konnte und weglief. Auch sie wusste nicht wohin und lief bis in die Wüste. An einem Brunnen hielt sie an und dort begegnete ihr tatsächlich jemand, der sie fragte, was sie hier machen würde. Durch ihn wurde ihr klar, dass sie so keine Chance hatte weiter zu überleben und so folgte sie seinem Rat, wieder zurückzugehen. Sie kannte auf Grund ihrer ägyptischen Herkunft Gott nicht, aber hatte plötzlich das Gefühl, dass ihr gerade dieser Gott begegnet war und nannte ihn „Du bist ein Gott, der mich sieht!“ Die alte Frau verstummte und sah mich schweigend an. Sie hatte recht. Ich war nicht allein mit meinem Schicksal. Tatsächlich fielen auch mir Ähnlichkeiten zu Hagars Geschichte auf und wahrscheinlich gab es zig Tausend Menschen, denen es ähnlich erging wie mir. „Mein Kind, wohin willst du denn jetzt? Siehst du irgendwo anders eine bessere Zukunft für dich?“, fragte sie mich. Ich überlegte. „Nein!“ Und das sagte ich aus tiefster Überzeugung. Ich würde meinen Job verlieren, wenn ich dort nicht mehr auftauchen würde, würde kein Arbeitslosengeld bekommen und auch so schnell ohne Qualifikation nichts Neues finden. Meine Wohnung würde ich nicht mehr bezahlen können. Eines wurde mir klar, ich wollte nicht auf der Straße enden. „Nimm den Rat von mir an und geh wieder zurück. Ich sehe, dass du eine kluge junge Frau bist, die nicht durch so eine Kurzschlusshandlung ihr ganzes Leben ruinieren sollte. Und glaube mir, ich sehe, wie schwer das für dich ist und wie schwer es dir gemacht worden ist.“ Ich nickte. „Doch eine Frage habe ich noch!“ Ich sah dabei die alte Frau an. „Bitte stell sie mir.“, sagte diese erwartungsvoll. „Was haben Sie mit ‚in doppelter Hinsicht gemeint? Wieso bin ich in doppelter Hinsicht damit nicht alleine?“ Die alte Frau lächelte und deutete zum Holzkreuz hin. Wir sind nie allein. Er ist immer da, selbst in unseren schlimmsten Momenten. Damit wir das nicht vergessen, wird er meist sterbend am Kreuz abgebildet.“ Sie schwieg kurz und sagte dann bestimmt: „Aber jetzt geh, du hast noch einen langen Weg vor dir!“ „Ja!“, sagte ich und stand auf. Ich spürte, wie ich wieder Kraft bekam und ging durch den Mittelgang zur Ausgangstür der Kirche. Da fiel mir fiel auf, dass ich gar nicht danke gesagt und mich ordentlich verabschiedet hatte. Das wollte ich noch machen. Ich drehte mich um, schaute durch den gesamten Kirchenraum, aber die Kirche war leer. Nur der gekreuzigte Jesus blickte weiterhin auf mich. Konnte es sein? War ich da gerade etwa Gott begegnet? Und dann sagte ich es laut in den leeren Kirchraum hinein. „Du bist ein Gott, der mich sieht!“ und in meinem Kopf hörte ich die Stimme der alten Frau „und immer bei dir ist!“

Ich ging zurück zu meiner Wohnung, in mein altes Leben und an meinen alten Arbeitsplatz. Aber ich war nicht mehr dieselbe. Ich hatte an diesem Abend einiges gelernt. Nun wusste ich, der Satz „Jeder ist seines Glückes Schmied!“, er stimmte absolut nicht. Mir war bewusst geworden, dass man selbst seine Karriere nicht immer so lenken kann, wie man es wollte. Nicht jeder Mensch hat das Glück, dass seine Mitmenschen die Talente oder das Geniale in einem sehen. Und selbst wenn sie es sehen, so ist die Frage, ob ihr Mut, dieses anzuerkennen, größer ist als ihre Vorurteile, die sie gegen einen hegen. Ich

hatte erkannt, dass das Leben ungerecht war und sich daran auch nicht so schnell etwas ändern ließ. Aber ich hatte auch erlebt, dass es ein größeres Glück gab, als von anderen Menschen gesehen zu werden. Und zu diesem Glück konnte man rein gar nichts dazu tun. Nicht von Menschen, sondern von Gott gesehen zu werden, in dem was man gut kann und in guten Momenten, genauso wie in dem was man nicht vermag und den schwersten Stunden. Das bedeutete mir das größte Glück. Ich wusste, was auch geschehen würde, Gott würde immer bei mir sein. Welch ein Glück, dass ich wusste „Du bist ein Gott, der mich sieht!“

Amen

REAKTIONSMÖGLICHKEITEN / LIEDER

Bietet nach der Predigt, während drei Lieder gesungen werden die Möglichkeit, auf das gehörte zu reagieren. Das können mögliche Stationen sein:

Gespräch

Hier können Menschen mit einem Gegenüber ins Gespräch kommen. Über die eigenen Herausforderungen reden, für sich beten lassen oder sich zusprechen und segnen lassen, dass Gott immer bei einem ist. Hierfür benötigt ihr Seelsorger beiderlei Geschlechts, um ansprechbar zu sein.

Herausforderung abgeben, oder mitnehmen

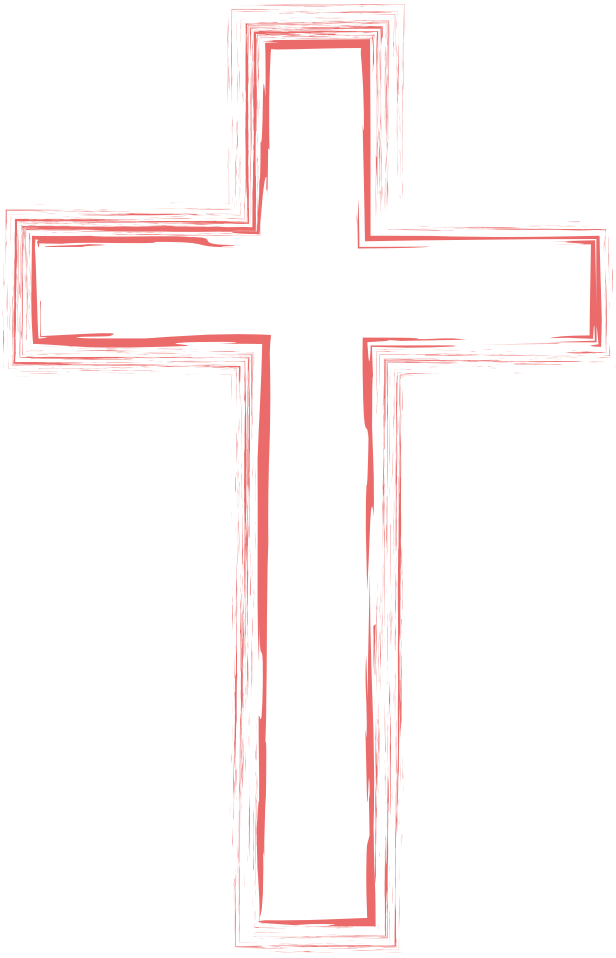
Wenn ihr die Herausforderungen mithilfe von Zetteln gesammelt habt, könnt ihr damit weiterarbeiten. Bietet den Besuchern die Chance ihre eigenen Zettel entweder bewusst an einer Stelle an Gott abzugeben und loszulassen. Oder sie nehmen die Zettel wieder mit zurück aus dem Gottesdienst in ihren Alltag – in dem Wissen, dass Gott immer mit geht auch in die und trotz der Herausforderung.

Kleingruppenphase

Falls ihr die Herausforderungen in der Gruppe gesammelt habt, könntet ihr hier erneut eine Kleingruppenphase machen (dann natürlich ohne, dass gleichzeitig gesungen wird). Tauscht euch darüber aus, ob ihr die Herausforderung bei Gott abgeben und damit loslassen wollt, oder ob ihr sie wieder mitnehmen wollt, in dem Wissen, dass Gott mit geht und in jeder Herausforderung dabei ist.

VERABSCHIEDUNG UND SEGEN

- *Lade ein noch zu bleiben und wieder zu kommen, ins Gespräch zu kommen und bedanke dich bei den Besuchern fürs Kommen (nicht bei den Gottesdienstbeteiligten fürs Mitmachen – denn den Gottesdienst habt ihr ja gemeinsam für die Besucher gemacht.)*
- *Sprich den Segen Gottes für die Besucher aus.*



Internationaler Gottesdienst

SITTING TOGETHER AT GOD‘S TABLE



KURZFASSUNG

Dieser Gottesdienst will dazu anregen, auch Gäste aus YMCA-Partnerländern oder internationale Gäste aus dem eigenen Ort oder der Gemeinde einzuladen. So stellt ihr die Weite des YMCA im eigenen Verein dar und feiert mit internationalen Freunden aus lokalen Vereinen oder mit Mitarbeitenden aus den Partnerländern gemeinsam Gottesdienst.

Der Gottedienst ist so angelegt, dass er z. B. auch als Video-Konferenz über Zoom oder eine andere Plattform gefeiert werden kann. Alle Text sind sowohl auf Deutsch als auch auf Englisch abgedruckt. Weist digitale Teilnehmende darauf hin, dass sie – wenn es möglich ist – eine Kerze und Streichhölzer bereitzuhalten – und ebenso bei euch im Gottesdienstraum.

175

ZIELGRUPPE

Vereinsfamilie und Gäste aus YMCA-Partnerländern

DAUER

ca. 90 Minuten

ORT

Im CVJM-Haus bzw. Gemeinde-Saal oder alternativ im Freien als Picknick-Gottesdienst möglich (evtl. am CVJM-Haus, damit die Technik genutzt werden kann)

BENÖTIGTE HELFER:INNEN

Technik: Beamer und Sound, Video-Technik für hybriden Gottesdienst, Moderation, Impulsgeber:in, Beter:innen, Zoom-Host

MATERIAL

Beamer, Projektionsfläche, Soundanlage, Laptop für Zoom-Schaltung, Kerzen, Streichhölzer

WAS	WER	ZEIT
Begrüßung und Lieder	eine:r / Band	12
Gebet	eine:r	2
Lesung	eine:r	2
Lieder	Band	8
Einspieler / Statements	Technik / Gäste	8
Impuls	Prediger:in	12
Aktion	alle	6
Lied	Band	4
Friedensgruß	alle	5
Lieder	Band	8
Friedensgebet	eine:r	2
Abendmahl	alle	20
Lied	Band	4
Vater unser	alle	1
Segen	eine:r	1
Lied	Band	4

Einen gesegneten Gottesdienst wünschen Andrea Bolte und Markus Rapsch – bei Fragen schreibt gerne an:

a.bolte@cvjm-westbund.de
m.rapsch@cvjm-westbund.de





IDEEN ZUR GESTALTUNG DES ÄUßEREN RAHMENS

- Abendgottesdienst mit gemeinsamen Essen –Tischmahl/Abendmahl
- Wir begrüßen den Sonntag (Liturgie aus Gnadenthal): Agapemahl und dann gemeinsam Essen
- Sonntagsbrunch / Mittbring Buffet – alle Gäste bringen das mit was sie gerne essen in Behältern, die man wieder mit nach Hause nehmen kann

Unter folgendem Link findet ihr Infos zu den Liedern und ggf. weitere Materialien zu diesem Gottesdienst:

- www.cvjm-westbund.de/godi_international

GEMEINSAM AM TISCH GOTTES SITZEN

Es werden kommen von Osten und von Westen, von Norden und von Süden, die zu Tisch sitzen werden im Reich Gottes. (Lukas 13,29)

Weltbund-Losung: Auf dass sie alle eins sind. (Johannes 17)

LIEDER / SONGS

We are all one
(Bryn Haworth)

Wir sind eins
Outbreakband
(Feiert Jesus Best of 139)

Our God
(Das Liederbuch 158)

BEGRÜßUNG

Herzlich willkommen in dieser Gemeinschaft. Immer wenn wir zusammen sind, haben wir Christus als unseren Bruder mitten unter uns – er ist es auch, der uns als Geschwister zusammenbringt. Hier in … und überall auf der Welt. Als Christ:in sind wir nie nur alleine oder nur in unserer eigenen Gemeinschaft unterwegs – mit uns zusammen sind es alle Christ:innen auf der Welt. Wir als YMCA sind gesegnet mit einer weltweiten Verbundenheit in über 120 Ländern dieser Welt – wir haben Geschwister überall auf jedem Kontinent dieser Welt. Wir leben in der Hoffnung und der Verheißung, dass wir in seiner Herrlichkeit gemeinsam zu Tische sitzen werden im Reich Gottes. Wir, die wir von Osten, Westen, von Norden und Süden kommen werden.

So feiern wir auch diesen Gottesdienst im Namen unseres gemeinsamen Gottes, der uns in seine und in die vielfältige Gemeinschaft ruft, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Amen

LIEDER / SONGS

New Day
(Das Liederbuch 35)

YMCA-Song (2019)

Tanz-Tutorial-Video
kann im Vorfeld schon eingeübt werden

SITTING TOGETHER AT GOD'S TABLE

There will come from the east and from the west, from the north and from the south, who will sit at table in the kingdom of God (Luke 13:29)

World Federation slogan: That they may all be one. (John 17)

WELCOME

Welcome to this community. Whenever we are together, we have Christ as our brother in our midst – he is also the one who brings us together as brothers and sisters. Here in … and all over the world. As a Christian we are never alone or only in our own community – together we are all Christians in the world. We as the YMCA are blessed with a worldwide connection in over 120 countries of the world – we have brothers and sisters on every continent of the world. We live in the hope and promise that in His glory we will sit together at the table in the Kingdom of God. We who will come from east, west, north and south.

So we also celebrate this service in the name of our common God, who calls us into his and the manifold fellowship, the Father, the Son and the Holy Spirit.

Amen

175

GEMEINSAM BETEN

AUFRUF ZUM LOB GOTTES

Psalm 100 – Ein Psalm zum Dankopfer

Jauchzet dem HERRN, alle Welt!

Dienet dem HERRN mit Freuden,

kommt vor sein Angesicht mit Frohlocken!

Erkennet, dass der HERR Gott ist!

Er hat uns gemacht und nicht wir selbst zu seinem Volk und zu Schafen seiner Weide.

Gehet zu seinen Toren ein mit Danken, zu seinen Vorhöfen mit Loben; danket ihm, lobet seinen Namen!

Denn der HERR ist freundlich, und seine Gnade währet ewig und seine Wahrheit für und für.

GEBET

Guter Gott, du lenkst die Herzen der Menschen durch dein Wort. Öffne uns die Augen, Ohren und Herzen, dass wir sehen, was dem anderen Menschen und dem Wohl der Völker dient. Mache sie und uns bereit, Frieden und Versöhnung zu stiften. Das bitten wir durch unsern Herrn Jesus Christus, deinen lieben Sohn.

Gib uns ein Herz für dein Wort und ein Wort für unser Herz:

TEXTLESUNG

- Lukas 13,29 – Sie kommen von Osten und Westen
- Lukas 14 – Festmahl
- Epheser 2,14
- Verse aus Johannes 17

LIED / SONGS

In Christ alone
(Das Liederbuch 33)

Beautiful things
(Das Liederbuch 135)

EINSPIELER ZUR TEXTLESUNG

Der CVJM baut Brücken und will keine neuen Mauern errichten. Dazu ein Statement vom ehemaligen Generalsekretär YMCA world, dem YMCA Rumania und dem YMCA Europe

PRAY TOGETHER

CALL TO THE PRAISE OF GOD

Psalm 100 – A Psalm for the sacrifice of thanksgiving

Rejoice in the LORD, all the earth!

Serve the LORD with gladness,

Come before his face with gladness.

Know that the LORD is God.

He has made us, and not we ourselves

to be his people and the sheep of his pasture.

Enter his gates with thanksgiving, to his courts with praise; give thanks to him, praise his name.

For the LORD is good; and his mercy endureth for ever and his truth for ever and ever.

PRAYER

Good God, you guide the hearts of people through your Word. Open our eyes, ears and hearts to see what serves others and the good of nations. Make them and us ready to bring peace and reconciliation. This we ask through our Lord Jesus Christ, your dear Son.

Give us a heart for your word and a word for our heart:

TEXT READING

- Luke 13:29 – they come from the east and west
- Luke 14 – banquet
- Ephesians 2,14
- Verses from John 17

175

PREDIGT – IMPULS

„Alle sollen eins sein.“ (Joh. 17,21)
Losung des World YMCA

Ein Vermächtnis, ein Testament: Wenn man als Angehörige nach dem Tod eines Menschen auf ein Testament stößt, in dem der/die Verstorbene seinen/ ihren letzten Willen formuliert hat, ist man in der Regel sehr bemüht darum, diesen auch umzusetzen. Denn das was da steht hat eine immense Bedeutung für die verstorbene Person gehabt. Sie hat genau überlegt, was von all den Dingen, die wichtig sind, nun als Vermächtnis benannt werden soll.

In den Evangelien, die uns die Kirche am Ende der Osterzeit in diesem Jahr vorlegt, zitiert Johannes aus dem Testament Jesu. Mit den Worten, aus Johannes 17, 21 ff hinterlässt Jesus vor seinem Sterben den Seinen SEIN Vermächtnis – das was er ihnen als das Wichtigste für die Zeit nach seinem Heimgang mitgeben wollte.

Er kleidet sein Vermächtnis in ein Gebet für seine Jünger und für alle Menschen, ein Gebet, das er an den Vater richtet. Das Vermächtnis Jesu, sein wichtigster Wunsch für die Seinen nach seinem Heimgang, lautet: „Alle sollen eins sein.“ (Joh 17,21)

Das ist sein Wunsch nicht nur für seine Zuhörer: innen, sondern auch für alle, die durch deren Wort an IHN glauben. (vgl. Joh 17,20) Die Einheit unter den Christgläubigen ist das Vermächtnis Jesu, sein Herzensanliegen und das, was er ihnen aufgibt, damit die Welt zum Glauben an ihn, den Christus kommt. (vgl. Joh 17,23)

Die Einheit ist das, was Jesus für uns möchte und was Jesus von uns möchte und wenn die Einheit unter den Christen da ist, dann ist das das überzeugendste Zeugnis, für die ganze Welt.

Umgekehrt sind die Uneinheit, die Trennung und die Zersplitterung unter den Christen wohl der größte Schmerz für Jesus und der größte Fehler in unserer Glaubwürdigkeit und die größte Schande für uns Christen.

Wenn uns Jesus als sein Testament die Einheit mit auf den Weg gegeben hat, müssen wir dann nicht alles daransetzen, damit diese Einheit unter uns da ist? Müsste sich nicht all unser Handeln als Christen darum mühen und daran

PREACHING – IMPULSE

„All shall be one.“ (John 17:21)
Slogan of the World YMCA

A legacy, a will: If, after the death of a person, relatives come across a will in which the deceased has formulated his/her last will and testament, they are usually very anxious to implement it. Because what is written there had immense significance for the deceased person. She/he has thought carefully about what of all the things that are important should now be named as a legacy.

In the Gospels that the Church presents to us at the end of the Easter season this year, John quotes from the Testament of Jesus. With the words from John 17:21 ff, Jesus leaves HIS legacy to His own before He dies – what He wanted to give them as the most important thing for the time after His departure.

He clothes his legacy in a prayer for his disciples and for all people, a prayer that he addresses to the Father. Jesus‘ legacy, his most important wish for his own after his departure, is: „Let all be one. (Jn 17:21)

This is his wish not only for his listeners, but also for all who believe in him through their word. (cf. Jn 17:20) Unity among the believers in Christ is Jesus‘ legacy, his heartfelt concern and what he asks of them so that the world may come to believe in him, the Christ. (cf. Jn 17:23)

Unity is what Jesus wants for us and what Jesus wants from us and when there is unity among Christians, that is the most convincing testimony, for the whole world.

Conversely, disunity, division and fragmentation among Christians are probably the greatest pain for Jesus and the greatest flaw in our credibility and the greatest shame for us Christians.

If Jesus has given us unity as his testament, do we not have to make every effort to ensure that this unity is there among us? Shouldn‘t all our actions as Christians be measured by our efforts to make Jesus‘ testament – that is, unity – a reality?

These are the last words Jesus addresses to his disciples: „Let all be one“. (Jn 17:21) But he does

messen, das Testament Jesu – also die Einheit – Wirklichkeit werden zu lassen?

Es sind die letzten Worte, die Jesus an seine Jünger richtet: „Alle sollen eins sein." (Joh 17,21) Aber er stellt diesen seinen letzten Wunsch nicht einfach so in den Raum. Vielmehr zeigt er mit seinem Gebet an den Vater einen Weg auf, wie wir zur Einheit gelangen können: „Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin, sollen auch sie in uns sein, … sie sollen eins sein, wie wir eins sind, ich in ihnen und du in mir." (Joh 17,21-23)

Vorbild und Urbild der Einheit der Christen ist die Einheit zwischen Jesus und dem Vater. Jesus und der Vater sind zwar ZWEI unterschiedliche Personen, aber doch sind sie zutiefst EINS. Sie sind nicht zwei Personen, die nebeneinander existieren, sondern sie sind ineinander: Jesus, der Sohn IM Vater und Gott, der Vater IM Sohn. Beide haben nicht nur eine Beziehung zueinander, sie sind EINS. Sohn und Vater sind ZWEI und EINS.

Ein Gedanke, der vom Gespür eines Menschen, der in Beziehung lebt, durchaus erahnt werden kann. Eine liebende Beziehung zwischen zwei Menschen ist ja auch auf die Einheit unter den Beiden ausgerichtet, braucht aber dennoch zwei eigenständige und freie Persönlichkeiten.

Unser christliches Leben mit Gott und untereinander soll sich, so wünscht es Jesus, die Beziehung zwischen IHM und dem VATER zum Vorbild nehmen. Jesus möchte, dass wir uns ganz von IHM – von Gott, durchdringen lassen und dass wir ganz IN Gott leben.

Das Abendmahl ist z.B. eine Möglichkeit, wie wir Gott im wahrsten Sinne des Wortes in uns hinein kommen lassen uns ja sogar körperlich ganz von ihm durchdringen lassen. Im wahrsten und im übertragenen Sinn des Wortes, möchte Gott in jeder Zelle unseres Körpers, und in jedem Winkel unseres Lebens, gegenwärtig sein. Und er möchte, dass wir ganz in IHM leben, wie es Paulus bei seiner Rede an die Athener sagen wird: „in ihm leben wir, bewegen wir uns und sind wir" (Apg 17,28).

Gott möchte nicht nur immer und überall Anteil an UNSEREM Leben haben. Er möchte auch

not simply put this last wish of his into space. Rather, with his prayer to the father, he shows a way for us to reach unity: „As you, Father, are in me and I am in you, let them also be in us, … let them be one as we are one, I in them and you in me." (Jn 17:21-23)

The model and archetype of Christian unity is the unity between Jesus and the Father. Jesus and the Father are TWO different persons, but yet they are profoundly ONE. They are not two persons existing side by side, but they are in each other: Jesus, the Son IN the Father and God, the Father IN the Son. They do not just relate to each other, they are ONE. Son and Father are TWO and ONE.

A thought that can certainly be sensed by the intuition of a person who lives in relationship. A loving relationship between two people is also oriented towards unity between the two, but still needs two independent and free personalities.

Our Christian life with God and with each other should, as Jesus wishes, take the relationship between HIM and the FATHER as a model. Jesus wants us to let ourselves be completely permeated by HIM – by God, and to live completely IN God.

The Lord's Supper, for example, is one way in which we allow God to come into us in the truest sense of the word, and even allow Him to penetrate us physically. In the truest and figurative sense of the word, God wants to be present in every cell of our body, and in every corner of our lives. And he wants us to live completely in HIM, as Paul will say in his address to the Athenians: „in him we live, we move, and we are" (Acts 17:28).

God not only wants to be part of OUR lives always and everywhere. He also wants us to be fully involved in HIS life. For this purpose, He sent Jesus into the world, who proclaimed HIS WORD to us and exemplified HIS LOVE, who is HIS living Word. When people let the Word of God come alive, then Jesus Christ comes alive, then God comes alive. Then a space, an atmosphere comes into being that we can call divine space, divine atmosphere.

In and through Jesus, God has let us see into

uns ganz an SEINEM Leben Anteil nehmen lassen. Dazu hat er Jesus in die Welt gesandt, der uns SEIN WORT verkündet und SEINE LIEBE vorgelebt hat, der SEIN lebendiges Wort ist. Wenn Menschen das Wort Gottes lebendig werden lassen, dann wird Jesus Christus lebendig, dann wird Gott lebendig. Dann entsteht ein Raum, eine Atmosphäre, die wir als göttlichen Raum, als göttliche Atmosphäre bezeichnen können.

In und durch Jesus hat uns Gott gewissermaßen hineinschauen lassen und lässt und immer noch hineinschauen in SEIN Leben, in das Leben des Vaters mit dem Sohn. Und er will, dass auch wir so leben, wie er. Dass wir mit IHM und UNTEREINANDER so leben, wie Gott der Vater mit dem Sohn. Denn um die Einheit zu erreichen, um die Jesus für uns Christen gebetet hat, dürfen – ja müssen – wir uns auch für die Beziehungen unter uns die Beziehung Jesu zum Vater zum Vorbild nehmen.

Auch untereinander, in der Kirche, unter den Kirchen, in unseren YMCA hier und weltweit in der Gemeinde, in der Schule, in unseren persönlichen Beziehungen sollen wir Christen die Liebe zwischen Gott, dem Vater und dem Sohn nachahmen.

Der Vater und der Sohn leben nicht nebeneinander her, sondern sind ganz füreinander da. Der Vater und der Sohn tolerieren sich nicht nur irgendwie, sondern einer wird durch den anderen sichtbar. Der Vater und der Sohn denken nicht nur gelegentlich aneinander, sondern nehmen ganz Anteil am Leben des Anderen. Der Vater und der Sohn sind zwei eigenständige Personen, und doch eine Einheit.

Wenn wir also untereinander die Einheit, wie sie Jesus will, leben wollen, müssen wir dann nicht noch viel mehr füreinander da sein, aufeinander hören, uns füreinander interessieren, miteinander leiden und uns mit dem anderen freuen? Müssen wir dann nicht versuchen, uns in den Anderen hineinzuversetzen, für ihn mitsorgen und mit ihm alles teilen, ja letztlich für ihn das Leben geben?

„Alle sollen eins sein." (Joh 17,21) Das ist das Testament Jesu. Die, die ihm nachfolgen, haben die Aufgabe, sein Testament umzusetzen. WIR haben die Aufgabe, uns für die Einheit einzusetzen, indem wir mit Gott und miteinander – mit unseren Nächsten und mit allen Christen – so leben

it, so to speak, and still lets us see into HIS life, into the life of the Father with the Son. And he wants us to live like him. That we live with HIM and UNDER HIM as God the Father lives with the Son. For in order to achieve the unity for which Jesus prayed for us Christians, we may – indeed, we must – also take Jesus' relationship with the Father as a model for our relationships among ourselves.

Also among ourselves, in the church, among the churches, in our YMCA here and worldwide in the community, in the school, in our personal relationships, we Christians are to imitate the love between God the Father and the Son.

The Father and the son do not live side by side but are totally for each other. The Father and the son do not just somehow tolerate each other, but one becomes visible through the other. The father and the son do not just occasionally think of each other but take a full part in each other's lives. The Father and the son are two separate persons, and yet a unity.

So, if we want to live the unity among ourselves that Jesus wants, don't we have to be there for each other much more, listen to each other, take an interest in each other, suffer with each other and rejoice with each other? Must we not then try to put ourselves in the other person's place, care for him and share everything with him, yes, ultimately give life for him?

„Let all be one." (Jn 17:21) This is the testament of Jesus. Those who follow him have the task of implementing his testament. WE have the task to work for unity by living with God and with each other – with our neighbours and with all Christians – as Jesus did with the Father. A great task. It is far from complete. The goal is clear: „All shall be one. ... so that the world may believe." (John 17:21)

We as YMCA can contribute to living out this testament in the world. Let us strive again and again and more and more for this unity in Christ, so that we fulfil the testament of our „Master" in an inviting way.

So that in the end we will sit together at the table of God, those who will come from the East, South, West or North. Then as citizens of the people of God. Because we all belong to Christ,

175

wie Jesus mit dem Vater. Eine große Aufgabe. Sie ist noch lange nicht vollendet. Das Ziel ist klar: „Alle sollen eins sein. … damit die Welt glaubt.“ (Joh 17,21)

Wir als YMCA können dazu beitragen, dieses Testament in der Welt zu leben. Lasst uns immer wieder und immer mehr nach dieser Einheit in Christus trachten, damit wir das Testament unseres „Meisters“ einladend erfüllen.

Damit wir am Ende gemeinsam am Tisch Gottes sitzen werden, die die vom Osten, Süden, Westen oder Norden kommen werden. Dann als Bürger des Volkes Gottes. Weil wir alle zu Christus gehören, sind wir Teil dieses weltweiten Baus, in dem Gott durch seinen Geist wohnt.

(Nach Lukas 13,29 und Epheser 2, 14ff)

we are part of this worldwide building in which God dwells through his Spirit.

(According to Luke 13:29 and Ephesians 2:14ff)

KREATIVE AKTION

… die das Gehörte vertieft.

- *Teilnehmende schreiben eine Reaktion aus dem Gottesdienst oder Gruß an die Partner.*
- *Grußwand fotografieren mit Teilnehmenden (Beispiel: Pinnwand -Bild machen!)*
- *Banner erstellen zum Thema und dem Logo vom Westbund, das die Vereine sich an die Pinnwand hängen können*

LIED / SONG

Show me Lord
(Das Liederbuch 9)

CREATIVE ACTION

… that deepens what has been heard.

- *Participants write a reaction from the service or greeting to partners*
- *Greeting wall – photographing with participants (example: pinboard – take a picture!)*
- *Create a banner on the topic and logo of the Westbund which the associations can hang on the pinboard*

175

AKTION ZUM FRIEDENSGRUß

Friedensgruß (mit Erklärung wie ihr dem anderen begegnen wollt – ggf. Corona-Regeln beachten)

Wir gehören als Bürger:innen zum Volk Gottes- in Gottes Gemeinschaft sind Nationalitäten zweitrangig- es zählt einzig und allein die Zugehörigkeit zu IHM.

In aller Unterschiedlichkeit sind wir doch alle daran zu erkennen, dass wir einen gemeinsame Bruder in Christus haben.

Und der Friede dieses Gottes will unsere Herzen und Sinne erfüllen, er ist höher als alle unsere Vernunft und unser Verstehen.

Diesen Frieden können wir uns gegenseitig zusprechen:

- Als Zeichen der Versöhnung
- Als Zeugnis unserer Verbundenheit in Christus
- Als Zeugnis der Hoffnung, dass dieser Friede größer ist, als alles andere was uns bewegt

Das könnt ihr z.B. so tun, dass ihr euch in einem Innen- und Außenkreuz aufstellt, Eurem Menschen gegenüber den Friedensgruß zusprecht z.B. mit den Worten: „Der Friede Gottes sei mit Dir.“ Geantwortet werden kann mit: „Und auch mit Dir“. Dann geht einer der Kreise eine Person weiter nach rechts oder links- so lange, bis jede und jeder einander den Friedensgruß zusprechen konnten.

Wenn Partner:innen aus anderen Ländern online zugeschaltet sind, können diese miteinbezogen werden, in dem der Bildschirm, die Wand, etc. sozusagen eine Person in den Kreisen darstellt.

LIEDER / SONGS

Every Star
(Das Liederbuch 102)

How great is our God
(Das Liederbuch 161)

ACTION FOR THE GREETING OF PEACE

Peace greeting (with explanation how you want to meet the other Corona conform)

We belong as citizens to the people of God – in God‘s community, nationalities are secondary – the only thing that counts is belonging to HIM.

In spite of all our differences, we can all be recognised by the fact that we have a common brother in Christ.

And the peace of this God wants to fill our hearts and senses, it is higher than all our reason and understanding.

We can promise this peace to each other:

- As a sign of reconciliation
- As a testimony of our union in Christ
- As a testimony of hope that this peace is greater than everything else that moves us.

You can do this, for example, by standing in an inner and outer cross, saying the greeting of peace to your person, e.g. with the words: „The peace of God be with you.“ You can respond with: „And also with you“. Then one of the circles moves one person to the right or left - until each person has been able to give the greeting of peace to the other.

If partners from other countries are connected online, they can be included by having the screen, wall, etc. represent a person in the circles, so to speak.

175

GEBETSZEIT

Hybrider Vorschlag, um zugschaltete Teilnehmer:innen aktiv mit einzubeziehen: Hinweis für die digitalen Teilnehmer:innen im Vorfeld: Kerze, Teelicht und Streichhölzer bereitlegen.

Zu Anfang der Gebetszeit werden die Kerzen entzündet als Zeichen der gemeinsamen Zeit vor Gott.

Gebete können im Vorfeld formuliert werden und/oder es kann vor der Gebetszeit gesammelt werden. Die gesammelten Gebete können visualisiert werden, indem ein Mitarbeitender sie aufschreibt und in die Mitte legt.

Digital zugeschaltete Teilnehmende können die Anliegen in den Chat schreiben.

Gebetszeit wird gestaltet, wie es jeweils üblich ist oder als Vorschlag:

- *Wenn die Runde nicht allzu groß ist, kann in der großen Runde zu einem Gebet eingeladen werden, um laut oder leise zu beten*
- *Wenn die Runde größer ist, können Kleingruppen gebildet werden, die dann gemeinsam beten. Hier bitte die digitalen Teilnehmenen mit einbeziehen, indem ein paar Teilnehmende sie mit in die Gruppe aufnehmen*
- *Die aufgeschriebenen Gebetsanliegen werden von Teilnehmenden aufgehoben, mit einem Gebet formuliert und dann z. B. zum Kreuz gebracht.*

Als Vorschlag kann am Ende der Gebetszeit das ökumenische Friedensgebet gesprochen werden:

ÖKUMENISCHES FRIEDENSGEBET FÜR 2023:

Allmächtiger Gott,

Fürst und Herr des Lebens, taufe uns mit deinem Frieden. Wir brauchen Frieden, im Südsudan und in so vielen Regionen unserer Welt.

Gegen unsere Ängste preisen wir Gottes Macht.

Gegen Selbstgefälligkeit und Hass preisen wir die Liebe Christi.

Gegen Sinnlosigkeit und Gewalt preisen wir die verwandelnde Gegenwart des Heiligen Geistes.

Wir gedenken unserer Geschwister, die durch Gewalt vertrieben wurden, die in den sumpfigen und

TIME TO PRAY

Hybrid proposal to actively involve connected participants: Note for the digital participants: Have a candle, tea light and matches ready.

At the beginning of the prayer time, the candles are lit as a sign of the time together before God.

Prayers can be formulated in advance and/or collected before the prayer time. The collected prayers can be visualized by having a staff member write them down and place them in the center.

Digitally connected participants can write the intentions in the chat.

Prayer time is arranged as is customary or as a suggestion:

- *If the group is not too large, the large group can be invited to pray aloud or silently.*
- *If the round is larger, small groups can be formed, which then pray together. Here, please include the digital participants by having a few participants include them in the group.*
- *The prayer requests written down are picked up by participants, formulated with a prayer and then brought to the cross, for example.*

As a suggestion, the ecumenical prayer for peace can be said at the end of the prayer time:

ECUMENICAL PEACE PRAYER FOR 2023:

Almighty God,

Prince and Lord of life, baptise us with your peace. We need peace, in South Sudan and in so many regions of our world.

Against our fears, we praise God‘s power.

Against complacency and hatred, we praise the love of Christ.

Against senselessness and violence, we praise the transforming presence of the Holy Spirit.

We remember our brothers and sisters who have been displaced by violence, who seek peace and

überschwemmten Niederungen ihrer Heimat und in den Flüchtlingssiedlungen ihrer Nachbarländer Ruhe und Frieden suchen, die nicht mehr wissen, was sie tun sollen, weil Schmerz und Tränen ihr tägliches Brot geworden sind.

Gib denen, die ungerechte Gewalt ausüben, die Einsicht, dass ein gutes Leben ein gemeinsames Leben ist.

Gott, lass uns Frieden stiften und nicht den Krieg fördern.

Lass uns versöhnen und nicht beitragen zu Spaltungen zwischen Menschen, Gruppen und Völkern.

Erneuere unsere Herzen und Hände mit deiner Liebe und Barmherzigkeit.

Hilf uns, nicht nur über Frieden zu reden, sondern mit aller Kraft für ihn zu arbeiten.

Gott, lass deinen Frieden einkehren in unsere Familien, in unsere Kirchen und in unsere Welt.

Mache uns zu Werkzeugen deines Friedens, wo immer wir sind und was immer wir tun.

Amen.

ABENDMAHL

LIED / SONG

Lay my burdens down
(Das Liederbuch 45)

VATERUNSER

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel,
so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute,
und vergib uns unsere Schuld,
Wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich, und die Kraft,
und die Herrlichkeit,
in Ewigkeit.
Amen

tranquillity in the swampy and flooded lowlands of their homeland and in the refugee settlements of neighbouring countries, who no longer know what to do because pain and tears have become their daily bread.

Give those who perpetrate unjust violence the understanding that a good life is a shared life.

God, let us make peace and not promote war.

Let us reconcile and not contribute to divisions between people, groups and peoples.

Renew our hearts and hands with your love and mercy.

Help us not only to talk about peace, but to work for it with all our strength. God, let your peace enter our families, in our churches and in our world.

Make us instruments of your peace, wherever we are and whatever we do.

Amen

LORDS SUPPER

LORDS PRAYER

Our Father in heaven,
hallowed be your name.
Your Kingdom come,
Your will be done
As in heaven,
So on earth.
Give us today our daily bread.
And forgive us our sins,
as we forgive those who sin against us.
Lead us not into temptation,
but deliver us from evil.
For the kingdom, the power and
the glory are yours
now and forever.
Amen

175

AFRIKANISCHER SEGEN

Der Herr segne dich.

Er erfülle deine Füße mit Tanz und deine Arme mit Kraft. Er erfülle dein Herz mit Zärtlichkeit und deine Augen mit Lachen.

Er erfülle deine Ohren mit Musik und deine Nase mit Wohlgerüchen.
Er erfülle deinen Mund mit Jubel und dein Herz mit Freude.

Er schenke dir immer die Gnade der Wüste:
Stille, frisches Wasser und neue Hoffnung.

Er gebe uns allen immer neu die Kraft,
der Hoffnung ein Gesicht zu geben.

Es segne dich der Herr.

AFRICAN BLESSING

May the Lord bless you.

May he fill your feet with dance and your arms with strength. May he fill your heart with tenderness and your eyes with laughter.

Fill your ears with music and your nose with fragrance.

Let him fill your mouth with joy and your heart with gladness.

He give you always the grace of the desert:
Stillness, fresh water, and new hope.

He give us all always anew the strength
to give hope a face.

May the Lord bless you.

SEGENSLIED / SONG OF BLESSING

The Blessing



(Jugend-)Politischer Gottesdienst

EINE BESSERE ZUKUNFT ...



KURZFASSUNG

Politik und Glaube – (wie) passt das zusammen?

Dieser (Jugend-)Politische Gottesdienst-Entwurf geht dieser Frage nach – und zeigt sowohl in der Predigt als auch in den Aktionen und Möglichkeiten zur Interaktion, dass es gut und wichtig ist, dass wir als Christen Stellung zu politischen Themen beziehen.

Dieser Gottesdienst lädt politisch interessierte Menschen dazu ein, sich ganz konkret für eine bessere Zukunft einzusetzen und ermutigt anhand von Gedanken zu Jeremia 29 zum Austausch über die drängenden Probleme der Gegenwart.

175

ZIELGRUPPE

Vereinsfamilie und (politisch interessierte) Gäste, ladet gern auch Politiker:innen aus eurem Ort / eurer Gemeinde dazu ein.

DAUER

ca. 70 Minuten

ORT

im Vereinshaus oder in der Kirche / im Gemeindezentrum möglich

BENÖTIGTE HELFER:INNEN

1 Moderator:in, 1 Prediger:in, 1–2 weitere Mitarbeitende, Band, ggf. Technik

MATERIAL

(genauere Beschreibungen bei den Aktionen):

Zitate für die Aktion „Stellung beziehen“ – ausgedruckt auf DIN A3 oder DIN A4, aktuelle Zeitungen, Posts und Berichte etc. für Gebetsanliegen, grüne und rote Zettel (und ggf. auch Stifte)

WAS	WER	ZEIT
Begrüßung	Moderator:in	2
Aktion „Stellung beziehen“	Moderator:in	10
Poetry	Ein:e Mitarbeiter:in	5
Votum	Moderator:in	1
2 Lieder und Psalmgebet	Band	12
Austausch und Vorbereitung Zeitungsgebet	Moderator:in	10
Input und Reaktionsmöglichkeiten	Prediger:in, Moderator:in	15
Lied und Gebetszeit	Band	10
Segen und Lied	Band, Prediger:in	5

Einen gesegneten Gottesdienst wünschen Jendrik Peters und der Fachausschuss Jugendpolitik im CVJM-Westbund – bei Fragen schreibt gerne an:

j.peters@cvjm-westbund.de



Unter folgendem Link findet ihr Infos zu den Lieder und ggf. weitere Materialien zu diesem Gottesdienst:

▼ www.cvjm-westbund.de/politgodi

175

BEGRÜßUNG

Der/die Morderator:in begrüßt die Anwesenden und erläutert den Gottesdienst-Ablauf.

AKTION „STELLUNG BEZIEHEN“

Es werden verschiedene Statements im Raum verteilt, die von gesellschaftsrelevanten Personen über Glauben / Kirche / Religion … getroffen wurden. Die Bitte an alle Besucher:innen ist, sich alle Statements anzuschauen und sich zu dem zu stellen, welchem sie am meisten zustimmen. Wenn das geschehen ist, ist Zeit, sich mit den anderen kurz über die Bedeutung der Aussage auszutauschen.

- Wie oft ist die Kirche eher Echo als Stimme gewesen! *(Martin Luther King)*
- Die Kirche soll Gott fürchten und die Welt nicht fürchten. *(Karl Barth)*
- Ewiges Leben – eine Vertröstung für die Unterdrückten. *(Karl Marx)*
- Wir brauchen richtigen Glauben und keinen, der von der Politik ausgenutzt wird. *(Hillary Clinton)*
- Die Bibel. Ich glaube nicht an Gott, aber da stand schon früher alles drin. *(Gregor Gysi)*
- Es fehlt an Anstand und christlicher Herzensbildung. *(Volker Kauder)*
- Mit der Bergpredigt kann man keine Politik machen. *(Bismarck oder Helmut Schmidt)*
- Ich möchte nicht in einer Gesellschaft leben, in der Glaube und Kirche keine Rolle spielen. *(Hendrik Wüst)*
- Was ich mir von den Kirchen wünsche, ist die klare Unterscheidung zwischen den letzten und vorletzten Fragen. Alle Politik gehört zu den vorletzten Fragen. Die letzten Fragen – nach dem Sinn von Leben und Sterben – (...) hier besonders erwarte ich die Stimme der Kirchen. *(Horst Köhler)*

POETRY

Wenn alle ihre Plätze eingenommen haben, ermöglicht der folgende Poetry den Einstieg ins Thema.

Hey Gott siehst du mich?
Mit meinen Sorgen und Ängsten wende ich mich jetzt mal an dich!
Ich würde gerne wissen, ob du mich eigentlich siehst,
und mit mir meine Schlachten kämpfst und gemeinsam durchs Leben ziehst?
In vielen Momenten fühle ich mich schwach und unsichtbar,
frage mich häufig: Mein lieber, guter Gott, bist du gerade da?
„Siehst du mich“, schallt es aus meiner Kehle heraus,
ich will doch einfach nur gesehen werden, ich will keinen Applaus.
Ich stehe nicht gerne auf der Bühne und meide das Rampenlicht,
aber unsichtbar sein, dass mich niemand erkennt, das möchte ich (auch) nicht.
Ich will gesehen werden für das, was ich bin und schätze,
durch meine Aufmerksamkeit für Kirche, mit der ich jeden Tag durch den Alltag hetze.
Dann denke ich an Hagar, die arme Sklavin von Sara in der Wüste,
die vor Unrecht und Gewalt flieht, auf der Suche nach einer rettenden Küste.
Mit Küste meine ich kein Meer, sondern eine Quelle des Lebens, einen Brunnen,
einen Ort, an dem Hagar einem Engel begegnet, nachdem sie mit sich gerungen,
Er sagte: Kehre wieder um zu deiner Herrin und demütige dich unter ihre Hand,
Gott, du sagst durch deine Botin, Hagar soll wieder zu Sara, von der sie gerade erst verschwand?
Ihr Kind soll sie Ismael nennen, denn du Gott hast ihr Elend erhört,
dass sie aber wieder zurück muss in die Sklaverei, das ist es, was mich gerade noch stört.
Ich denke eine Weile nach und versinke in Gedanken an diesen Moment,
mir wird bewusst, dass du ein Gott bist, der mich auch in schweren Zeiten erkennt.

175

Du bist ein Gott, der mich sieht, der mit Hagar gemeinsam am Brunnen in der Wüste steht.
Hast uns die Erde wunderbar gemacht und geschenkt
und siehst nun, wie diese deine Erde zunehmend wankt.
Wenn du ein Gott bist, der mich sieht, dann ist Gott doch ein Gott, der nicht wegsieht.
Gott sieht mich mit all meinen Gaben, die er niemals vergisst,
er sieht also auch und ganz besonders das, was gut an mir ist.
Er lässt mich nicht allein, so wie Hagar am Brunnen,
dort hat sie geweint gekämpft, gefleht und mit sich gerungen.
Unser Leben verläuft nicht immer ganz rund, sondern hat auch Kurven,
dass Gott mich sieht, darüber muss ich mich nicht mehr wundern.
Gott, du hast mich gesehen, als ich klein und ängstlich voller Sorge war,
mittlerweile hast du mir Menschen geschickt, die ich echt nicht kommen sah.
Menschen, die mich zu dem gemacht haben, was ich jetzt bin,
die gesagt haben: Hey, schau doch mal genauer hin!
Die mir sagten was ich kann und was ich weiß, dass Gott mich sieht und liebt und das ohne jeden Preis.
Er sieht mich ohne zehntausend Follower:innen auf Instagram,
er sieht abseits der großen Bühne, was ich richtig gut kann.
Hey Gott, ich bin sicher, du siehst mich!
Mit meiner Freude wende ich mich jetzt mal an dich!
Ich danke Dir für dieses neue Jahr und dein fantastisches Wort,
ich danke dir für jeden wunderbar gemachten Ort.
Es ist schön zu wissen, dass du die Menschen siehst, egal wer sie sind, – und
wir dürfen dankbar sein für unseren Jesus, dein himmlisches Kind.
Der uns vorgelebt hat, was es heißt, alle Menschen zu sehen,
diesen Weg will ich fortan noch überzeugter und von dir gesehen gehen.
Gott, du siehst hin, mich, euch, uns, sie, ihn, es, they, them, Dich,
sei gewiss, was immer du machst und wie es dir geht: Gott lässt dich nicht im Stich!
Gott du leihst mir deinen Blick und lässt mich sehen, was du siehst,
lässt mich den Blick immer auch auf andere richten, siehst wie Leben sprießt!
Die Großzügigkeit und Güte deines Wesens können wir täglich nur erahnen,
dies zu wissen und damit zu leben, ist dein göttliches Geschenk, AMEN!

(Über den Autor: Jendrik Peters ist Bundessekretär für Bildung und Außenvertretungen im CVJM-Westbund)

Wie fast jeder Gottesdienst beginnt auch dieser mit einem Votum.

Wir Menschen leben in einer Welt voller Zwischenräume, wir stehen zwischen Möglichkeiten und Begrenzungen, zwischen Krieg und Frieden, zwischen Gut und Böse, zwischen Hoffnung und Verzweiflung, Trauer und Freude … manchmal sitzen wir zwischen allen Stühlen.

In all diesem dazwischen brauchen wir einen Punkt, an dem wir unsere unruhigen Gedanken, die wirren Gefühle, die Sorgen ordnen können. An dem wir uns sagen lassen können, dass es Grund zur Hoffnung gibt, weil da ein Gott ist, der hinsieht … der jeden sieht.

Im Vertrauen auf diesen Gott, dessen Sehen auch Handeln bedeutet, feiern wir diesen Gottesdienst in seinem Namen. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Amen

LIED

„Der mich sieht“
(Hans-Joachim Eißler, Gottfried Heinzmann, EJW)

oder Desert Song

175

PSALM – TEILE UND HERRSCHE NICHT

Hanns Dieter Hüsch, ein politischer Kabarettist, hat unter anderem Psalmen übertragen. Einer davon soll uns als Psalmgebet dienen. Als gesprochenen Psalm kann man diesen auch auf YouTube finden:

(Aus: Hanns Dieter Hüsch,
Ich möcht ein Clown sein,
Verlag TVD 2006)

Dass einige vieles und die meisten weniger oder wenig haben, kann man damit erklären, dass einige bedeutend und die meisten unbedeutend sind.

Dass einige fast alles und die Restlichen fast gar nichts haben, kann man damit erklären, dass einige klug und die Restlichen dumm sind.

Dass einige mächtig und die anderen ohnmächtig sind, kann man damit erklären, dass einige verschlagen und die anderen die Verschlagenen sind.

Dass einige immer mehr haben wollen und viele immer weniger haben, kann man damit erklären, dass einige über Leichen gehen und viele unter den Leichen sind.

Dass einige über alle regieren und diktieren, kann man damit erklären, dass einige Geschichte machen wollen und mit allen anderen Geschichte gemacht wird.

Zwar heißt es „vor Gott sind alle Menschen gleich“ und human das möchte ein jeder gerne sein – aber welcher Bedeutende will sich schon mit einem Unbedeutenden, welcher Kluge will sich schon mit einem Dummen, welcher Verschlagene will sich schon mit einem Geschlagenen auf eine Stufe stellen?

Wer will das schon?

Die Erde gehört uns allen so wie der Sand, den man am Grabe freundlich uns nachwirft, allen gehört.

Aber im Leben gehören die Armen den Reichen, die Dummen den Klugen, die Geschlagenen den Verschlagenen, die Gläubigen der Kirche, die Schwarzen den Weißen, die Naiven den Raffinierten, die Schweigenden den Schwätzern, die Friedfertigen den Streitsüchtigen.

Die Erde aber könnte uns allen gehören, wenn dein Haus auch mein Haus, mein Geld auch dein Geld, dein Recht auch mein Recht, mein Los auch dein Los, dein Kleid auch mein Kleid, mein Glück auch dein Glück, dein Leid auch mein Leid wäre.

Teile und herrsche nicht!

Aber wer kann das schon?

LIED

Zwischen Himmel und Erde

MÖGLICHKEIT ZUM AUSTAUSCH – VORBEREITUNG ZUM ZEITUNGSGEBET

Diese Methode will aktuelle (auch politische) Themen aufgreifen und in den Gottesdienst integrieren. Ganz nach dem Zitat von Karl Barth: „Wie wir beten sollen, steht in der Bibel. Was wir beten sollen, steht in der Zeitung.“ Das können wir heute sicher erweitern auf alle Nachrichtendienste! Und auf den Vers aus dem 1. Timotheusbrief 2,1:

„Betet für alle Menschen; bringt eure Bitten, Wünsche, eure Anliegen und euren Dank für sie vor Gott.“

Dafür können aktuelle Zeitungen, Posts und Berichte genutzt werden, die von den Teilnehmenden wahrgenommen werden, daraus können konkrete Gebetsanliegen formuliert werden.

Das kann die tagesaktuelle Ausgabe der Zeitung sein oder auch Anliegen aus dem eigenen Bereich in der Stadt, Verein, Gemeinde können gesammelt werden. Die Anliegen der weltweiten YMCA Bewegung oder aber auch die eines konkreten Partnervereins können hier ebenfalls aufgenommen werden.

Konkrete Gebetsanliegen aus den Partner-YMCA des CVJM-Westbund können jederzeit bei Andrea Bolte angefragt werden.

INPUT ZU JEREMIA 29

Vor der Predigt werden grüne und rote Zettel verteilt. Während der Predigt kann man auf dem grünen Zettel eine Aussage der Predigt aufschreiben, die man sehr gut findet und die man ggf. für sich selbst verwirklichen will. Auf dem roten Zettel können Dinge aufgeschrieben werden, die einen Widerspruch auslösen und erst mal so nicht stehen gelassen werden können.

175

„Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!“ (2. Kor. 13,13)

Politik und Kirche – Politik und Glaube – ist (k)ein leichtes Thema. Die einen meinen, man könne nur mit der Bergpredigt regieren, während andere sagen, es geht mit der Bergpredigt nicht. Die einen sagen, die Kirche – der CVJM – solle sich um die Ewigkeit kümmern, die anderen sagen, dass Christen in dieser Welt Stimme für die Benachteiligten sein und sich einmischen müssen. Schließlich bedeutet „Politik“ das Zusammenleben von Menschen durch diese Menschen zu organisieren und damit Einfluss auf unsere Gesellschaft nehmen zu können … Salz und Licht der Welt zu sein.

Wir könnten – wie bei den Statements vom Anfang – einen Spaziergang durch die Verse der Bibel machen, der bei der Schöpfung und unserer Verantwortung für diese beginnt, über die Anforderungen an uns für die Witwen, Waisen und Fremden zu Jesu Reden und Handeln gegenüber den Menschen in den Evangelien und dem Missionsbefehl bis zu den Briefen an die Gemeinden reicht … aber was hätten wir davon? Jemand, der der Meinung ist, man solle sich nicht der Welt gleich machen, der auf Jesu Reich verweist, das nicht von dieser Welt ist, wird so viele Bibelstellen dagegen finden wie andere dafür.

Es sind die Pole, zwischen denen wir uns bewegen, wir sind heute wie damals in eine Welt gestellt, die voller Zwischenräume und Zwischenzeiten ist. Möglichkeiten und Begrenzungen, Trauer und Freude, Hoffnung und Verzweiflung, Anfang und Ende … zwischen Gottes Wort: „*Ich bin ein Gott, der dich sieht.*“ gegen „*Pass auf, kleines Auge, was du siehst*“, Martin Luther Kings: „*I have a dream*“ gegen „*Der Tod ist ein Meister aus Deutschland*“ von Paul Celan, Angela Merkels „*Wir schaffen das.*“ gegen Jens Spahns „*Wir werden uns viel zu verzeihen haben.*“

Manchmal sitzen wir zwischen allen Stühlen, legen die Hände – im besten Fall betend – in den Schoß, berufen uns darauf, dass der allmächtige Gott die Dinge regeln wird, und fragen uns, warum er es nicht so tut, wie wir es als richtig erachten. Es ist, als ob Gott kurz hinsieht und dann wieder weg … aber so ist es nicht. Hinter dem „Sehen“ eines barmherzigen Gottes steckt auch eine Tat, auch wenn die uns vielleicht nicht gefällt.

Es ist ein wenig wie auf dem Bild:

Ein Mensch sitzt neben Jesus auf einer Parkbank, beide unterhalten sich. Der Mensch fragt Jesus: „*Warum lässt du all diese schrecklichen Dinge geschehen, wie Hungersnöte, Krieg, Obdachlosigkeit, Krankheit, Leid …*“ Jesus antwortet: „*Gut, dass du das ansprichst! Dasselbe wollte ich dich gerade auch fragen.*“

Was da nicht steht: „*Ich – Jesus – habe mich um die letzte Frage gekümmert. Dir steht der Himmel offen, es ist an der Zeit, dass du und ich uns um die vorletzten Fragen kümmern.*“

Man könnte als Christ fast irre werden an all dem, was uns wichtig ist – sorge dich darum, dass dein Name im Himmel aufgeschrieben ist und liebe deinen Nächsten – und an all dem, was wir Menschen im Vergleich zu einem allmächtigen Gott (nicht) bewirken können. Zumindest könnte man irre werden, wenn man glaubt, eine der Positionen als die absolute begreifen zu müssen. Vielleicht ist aber in einer Welt der Zwischenzeiten der Zwischenraum der richtige Platz für uns.

Im Buch Jeremia, Kapitel 29 wird vom Exil in Babylon erzählt. Auch so eine Zwischenzeit. Nicht zu Hause, aber auch noch nicht in der Ewigkeit – wir gehören zu dir und doch sind wir noch hier – und in diese Situation spricht Gott:

4So spricht der Herr Zebaot, der Gott Israels! Das ist meine Botschaft für alle in der Verbannung, die ich aus Jerusalem nach Babylon weggeführt habe: 5Baut Häuser und lasst euch darin nieder! Legt Gärten an und esst, was dort wächst! 6Heiratet und zeugt Söhne und Töchter! Verheiratet auch eure Söhne und Töchter, damit auch sie Kinder bekommen! Eure Zahl soll dort wachsen, nicht abnehmen. 7Seht zu, dass es der fremden Stadt gut geht, in die ich euch verbannt habe! Betet für sie zum Herrn! Denn geht es ihr gut, wird es auch euch gut gehen. Und ihr werdet in Frieden leben.

Es ist etwa 600 vor Christus, vor allem die Oberschicht des Volkes Juda wurde nach Babylon gebracht, um dort zu leben. Die insgesamt 4.600 Menschen, die in drei Gruppen nach Babylon gebracht wurden, führten dort kein Leben als Gefangene oder Sklaven. Sie konnten ihren Glauben leben, Handel treiben, Felder bewirtschaften, eigene Häuser bauen und sogar eigene Sklaven halten. Daniel – der von Daniel in der Löwengrube – machte Kar-

riere als hoher Beamter am Hof von Nebukadnezar … Es klingt ein bisschen wie „*es war auch nicht alles schlecht.*“

So wie unser Leben hier auch nicht immer nur schlecht ist … manchmal sogar richtig gut.

Aber es ist eben nicht zu Hause, nicht in der Nähe des Tempels, nicht in der Gegenwart Gottes. Gott weiß das genau, er sieht hin … und lässt es nicht bei einem flüchtigen Blick. Er lässt den Exilanten und damit auch uns etwas ausrichten: Ich hole dieses Volk wieder nach Hause, aber solange ihr im Exil – in diesem Dazwischen – seid, tut etwas! Seid ein Vorbild für Babylonien.

Baut Häuser und lasst euch darin nieder! – Schafft Euch ein Zuhause. Lebt nicht auf gepackten Koffern mit dem Kopf in den Wolken. Gestaltet eure Gegenwart.

Legt Gärten an und esst, was dort wächst! – Macht euch nicht abhängig von den Babyloniern. Sorgt für euch selbst. Wenn ihr esst, was ihr selbst anbaut, dann könnt ihr auch sicher sein, den Essensvorschriften folgen zu können und müsst nicht hungern. Ihr könnt erleben, dass ihr etwas bewirken könnt, dass Dinge wachsen, dass ich euch auch im Exil versorge.

Heiratet und zeugt Söhne und Töchter! Verheiratet auch eure Söhne und Töchter, damit auch sie Kinder bekommen! Eure Zahl soll dort wachsen, nicht abnehmen. – Auch wenn die Situation ungünstig ist, ist da eine Zukunft, die sich lohnt. „*Denn ich weiß, was ich mit euch vorhabe.– Ausspruch des Herrn – Ich habe Pläne des Friedens und nicht des Unheils. Ich will euch Zukunft und Hoffnung schenken.*“ (Jeremia 29, 11) Mag sein, dass ihr denkt, dass es sich nicht lohnt, Kinder in diese Welt zu setzen, aber so ist es nicht. Und nebenbei: Je mehr ihr seid, desto mehr Einfluss könnt ihr nehmen, je mehr Einfluss ihr habt, desto sicherer seid ihr.

Seht zu, dass es der fremden Stadt gut geht, in die ich euch verbannt habe! Betet für sie zum Herrn! Denn geht es ihr gut, wird es auch euch gut gehen. Und ihr werdet in Frieden leben. – Dass ihr hier seid, ist nicht ohne mein Wissen und auch nicht ohne meinen Willen geschehen, deshalb kümmert Euch darum, dass diese Stadt einen Vorteil davon hat. Menschen gehören in eine Gemeinschaft, auch in die Gemeinschaft derer, die nicht das gleiche glauben. Wenn es dieser Gemeinschaft gut geht, dann wird es nicht nur euch gut gehen, ihr werdet vor allem in Frieden leben können. Arbeitet nicht nur daran, sondern betet auch dafür.

Es geht Gott um eine säkulare – weltliche – und eine geistliche Perspektive, es geht um Gott und um die Nächsten, es geht um Gegenwart und Zukunft … es ist kein „entweder – oder“, sondern ein „sowohl als auch“.

Dietrich Bonhoeffer hat es in „Widerstand und Ergebung“ so ausgedrückt: „*Mag sein, dass der Jüngste Tag morgen anbricht, dann wollen wir gern die Arbeit für eine bessere Zukunft aus der Hand legen, vorher aber nicht.*“

Der jüngste Tag kommt … und bis dahin tun wir etwas.

Die Frage, die bleibt, ist: Was können wir für eine bessere Zukunft im hier und jetzt tun?

Die ganze Aufgabe kann groß, zu groß für einen einzelnen sein, da ist zu viel zu tun, aber wir können klein anfangen. (Man könnte jetzt etwas von einem Jungen, fünf Broten und zwei Fischen sagen, aber eigentlich wissen wir, dass Gott aus unserem wenig viel machen kann.)

Die Fragen für den kleinen Anfang sind also:

- Was tust du gern? Was fällt dir leicht?
- Wovon hast du so viel, dass du davon abgeben kannst?
- Was davon kann anderen – dieser Welt – nutzen?
- Was davon will ich heute tun?

Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen

REAKTIONSMÖGLICHKEIT AUF DEN INPUT

Nach dem Input wird darum gebeten, wer mag, erst die roten Zettel miteinander zu teilen und danach die grünen Zettel miteinander wahrzunehmen. Das kann auch ohne Kommentar oder Bearbeitung dann so stehenbleiben, es kann aber auch bei Wunsch zur Diskussion und/oder Austausch dienen.

LIED

„Open the eyes of my heart lord“

oder „Wir pflügen und wir streuen“

175

GEBETSZEIT

Die Themen aus dem Zeitungsgebet werden aufgegriffen und für alle visualisiert. Dies ist eine Gebetsstation. Darüber hinaus kann es zu verschiedenen Gebetsanliegen Orte geben, an denen gezielt für diese in Kleingruppen gebetet werden kann. Weitere Stationen können sein:

- Gebet für die Welt
- Gebet für die Verantwortlichen in unserem Land und weltweit
- Gebet für persönliche Anliegen
- Gebet für unseren Verein/unsere Gemeinde

Wenn es nicht möglich ist, je einen Mitarbeitenden pro Station zu haben, kann es sinnvoll sein, Beispiele für Gebete vorformuliert zu haben.

Gebet für die Welt:

Herr, Du siehst die Unruhen und Ungerechtigkeiten in dieser Welt. Du siehst wie Menschen nicht genug zum Leben haben und hungern müssen. Lass uns nicht wegsehen und handeln.

Herr, Du siehst die Krisengebiete dieser Welt, Unfriede und Krieg bedrohen viele Menschen auf der Welt. Der Krieg in der Ukraine ist uns sehr nah. Danke, dass Du unsere Angst siehst. Ich bete um Frieden und die Einsicht der Verantwortlichen diesen Kriegen endlich ein Ende zu machen.

Herr, Du siehst, wie es um Deine gute Schöpfung bestellt ist. Der Klimawandel macht uns Sorge. Schenke uns Möglichkeiten, in Deiner Schöpfung beschützend und bewahrend zu handeln und schaffe Du ein Umdenken bei den Verantwortlichen in Politik und Wirtschaft. Auch wenn wir uns auf Deine neue Erde und Himmel freuen, lass uns hier und heute nicht tatenlos bleiben.

Gebet für die Verantwortlichen in unserem Land und Weltweit:

Herr, schenke Du Politiker:innen in unserem Land Weisheit und Kraft, sich für eine gerechte und nachhaltige Gesellschaft einzusetzen. Schaffe Du es, dass Gesetze dazu dienen, Menschen vor Benachteiligung und Ausgrenzung zu schützen. Lass die Schere zwischen Arm und Reich nicht immer weiter auseinandergehen.

Herr, schenke Du auch Weisheit für die Verantwortlichen weltweit – schenke Versöhnung, da wo es dringend notwendig ist. Lass die Not der Menschen, die vor Krieg und Hunger fliehen nicht unbemerkt sein. Lass nicht zu, dass wir uns an diese Bilder gewöhnen und Ungerechtigkeit nicht mehr benennen. Die Würde eines jede Menschen ist unantastbar – lass das das Ziel eines jeden politischen Handels werden!

Gebet für persönliche Anliegen:

Hier kann sich die Gruppe dazu entscheiden, ob sie die Anliegen austauschen will, oder aber jede/jeder diese leise mit ins Gebet nehmen will.

Gebet für unseren Verein/unsere Gemeinde

Hier sollten die Themen im Vorfeld gesammelt und formuliert werden und von den Beter: innen dann ggf. ergänzt werden.

Abschluss dieser Gebetszeit bildet das Vaterunser, welches von einem Verantwortlichen eingeleitet wird.

SEGEN

Möge Gott uns mit Unbehagen segnen.

Mit dem Unwohlsein bei einfachen Antworten, Halbwahrheiten und oberflächlichen Beziehungen. Damit wir tief aus unserem Herzen heraus leben.

Möge Gott uns mit Zorn segnen.

Mit der Wut auf Ungerechtigkeit, Unterdrückung und Ausbeutung von Menschen. Damit wir arbeiten für Gerechtigkeit, Freiheit und Frieden.

Möge Gott uns mit genügend Leichtsinn segnen.

Daran zu glauben, dass wir einen Unterschied machen in dieser Welt. Damit wir daran arbeiten, was andere als unveränderlich betrachten. Und um Gerechtigkeit und Güte zu allen zu bringen.

So segne uns der dreieinige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.

LIED

Der Herr Segne dich (Gebetshaus-Version)

IDEEN FÜR DIE KOLLEKTE

LIEBE MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER,

wir freuen uns, dass ihr mit uns Gottesdienst feiert. Die Jahreslosung für das Jahr 2023 steht als Leitwort über den Jubiläums-Veranstaltungen des CVJM-Westbund in diesem Jahr. Wir hoffen, dass ihr aus dieser Arbeitshilfe kreative Ideen und gute Gedanken zu der Frage gewinnen konnten, was es heißt, dass wir einen Gott haben, der uns sieht.

Gleichzeit bitten wir um eure Unterstützung: Wir haben hier einige Kollekten-Zwecke benannt und wir freuen uns sehr, wenn ihr diese zum Beispiel im Rahmen der Gottesdienste bedenkt. Eine Übersicht über der Spendenzwecke finder ihr auf der Westbund-Website im Bereich „Unterstützen".

WELTWEIT

Im CVJM sind wir weltweit verbunden. Eine besondere Partnerschaft verbindet uns mit zwei afrikanischen Ländern: Ghana und Sierra Leone. Neben der finanziellen Hilfe für Kindertagesstätten, Grundschulen und regionale Jugendzentren will der CVJM-Westbund verstärkt in gelebte Partnerschaft investieren. Die Begegnung zwischen jungen Erwachsenen aus allen drei Ländern vor Ort, bei Jugendkonferenzen und Mitarbeitendenschulungen fördert Partnerschaft auf Augenhöhe.

Mit dieser Kollekte unterstützt ihr Planung, Gestaltung und Reisekosten für die persönliche Begegnungen von jungen Menschen im CVJM/YMCA – vor Ort und auf beiden Kontinenten.

Stichwort: 1882 1000 Kollekte Weltweit

HAUPTAMT FÜR EHRENAMT

Die Kinder- und Jugendarbeit im CVJM geschieht weitestgehend durch ehrenamtlich Mitarbeitende – und das ist gut so! Darüber hinaus gibt es Hauptamtliche, die durch fachliches Know-how, zeitliche Ressourcen und persönlichen Einsatz die Ehrenamtlichen unterstützen und begleiten. An drei Stellen im CVJM-Westbund geschieht das durch spendenfinanzierte Mitarbeiter.

Die Ausbildung von Anfängerinnen und Anfängern im Posaunenchor, die Begleitung der bündischen Kinder- und Jugendarbeit und das Ausprobieren von kreativen Formen der Jugendevangelisation werden durch diese Kollekte unterstützt.

Sucht euch eine Stelle aus.

BRASSfit Starter – die Spendenstelle
Stichwort: 1883 1200 Stelle BRASSfit Starter

Hauptamtliche Begleitung der Bündischen Arbeit
Stichwort: 1883 1300 Stelle bündische Arbeit

Jugendevangelisation
Stichwort: 1883 1000 Stelle Jugendevangelisation

FREIWILLIGENDIENSTE

Der CVJM-Westbund bietet eine breite Auswahl von Freiwilligendiensten an. Junge Erwachsene können im In- und Ausland oft erste Schritte in die Selbstständigkeit gehen, sich ausprobieren, Gott und die Welt kennenlernen und Klarheit über ihre weitere Ausbildung und ihren Lebensweg gewinnen.

- Auf der Bundeshöhe in einer WG mit bis zu fünf Freiwilligen in den Bereichen Haustechnik, Öffentlichkeitsarbeit, Schwebebahnbistro, Büro und Außengelände gibt es vielfältige Arbeitsfelder zum Kennenlernen.
- Im Projekt COME Mission spielt die Musik. Junge Musikerinnen und Musiker wachsen zu einer Worship-Band zusammen, lernen die offene Arbeit im CVJM kennen, verbessern sich musikalisch und begeistern mit ihren Auftritten auf Veranstaltungen im ganzen Westbund-Gebiet.
- Volontariat – das heißt Freiwilligendienst im YMCA in Ghana. Immer zu zweit leben und arbeiten die Freiwilligen in einem YMCA in Ghana. Eine prägende Zeit, in der sie eine andere Kultur und ihre eigenen Stärken und Schwächen kennenlernen.

Für die Begleitung und Finanzierung dieser dynamischen Arbeit mit jungen Freiwilligen freuen wir uns über eine Kollekte.

Stichwort: 1884 1000 Kollekte Freiwilligendienste

Gern kannst du auch mit Kristina Regeniter Kontakt aufnehmen:



Kristina Regeniter

Referentin für Fundraising und Kommunikation

0202 57 42 25

k.regeniter@cvjm-westbund.de

KONTO FÜR DIE KOLLEKTEN:

CVJM-Westbund e. V.

KD-Bank eG Dortmund

IBAN DE80 3506 0190 1010 2570 57

Die Angabe des genannten Stichwortes hilft uns, die Kollekte für den richtigen Zweck zu verbuchen.

VIELEN DANK FÜR DEINE UNTERSTÜTZUNG.


175

175 JAHRE CVJM-WESTBUND

Im Jahr 2023 feiert der CVJM-Westbund Geburtstag: Er wird 175 Jahre alt. Am 8. Oktober 1848 haben sich neun Jünglingsvereine zum „Rheinisch-Westphälischen Jünglingsbund“, dem heutigen CVJM-Westbund., zusammengeschlossen. In Deutschland war dies der erste Zusammenschluss von Jünglingsvereinen zu einem überregionalen Dachverband.

Bei den Planungen und Überlegungen zu diesem Jubiläum hat der Gesamtvorstand des CVJM-Westbund e. V. einen roten Faden für das Jubiläumsjahr festgelegt, der sich durch alle Veranstaltungen dieses Jahres ziehen soll – es ist die Jahreslosung für 2023: „Du bist ein Gott, der mich sieht.“ Diese Zuwendung Gottes zu uns Menschen wollen wir feiern und darüber reden. Wir sind beschenkt von unserem HERRN Jesus Christus. Und deshalb können wir uns gegenseitig beschenken. Diesem Impuls greift auch diese Arbeitshilfe auf.

VIELE VERANSTALTUNGEN IM JUBILÄUMSJAHR

Dieses biblische Leitwort soll das Jubiläumsjahr inhaltlich prägen. Begonnen haben wir dieses Jahr mit einem internationalen Gottesdienst – ähnlich dem hier beschriebenen Gottesdienst. Am Pfingstmontag wird ein großes CVJM-Posaunenchorfest im Sauerlandpark in Hemer stattfinden und über das gesamte Pfingstwochenende laden wir zum CVJM-Bewegt-Festival nach Kierspe ein.

Vom 22. bis zum 24. September wird auch die Jubiläums-Delegiertenversammlung in Wuppertal dieses Thema aufnehmen und am Gründungstag, dem 8. Oktober wird bei einem Tag für Freundinnen und Freunde des Westbundes die Präses der EKvW und Ratsvorsitzende der EKD, Annette Kurschus, predigen.

Eine besondere Aktion findet unter dem Motto „CVJM wird vor Ort gemacht“ statt: Mitglieder der Gremien sowie die Bundessekretärinnen und Bundessekretäre werden alle mehr als 550 Ortsvereine im CVJM-Westbund besuchen. Bei der Jahreshauptversammlung oder bei einem anderen Anlass soll deutlich werden, dass CVJM-Arbeit vor allem vor Ort geschieht und von vielen ehrenamtlichen Mitarbeitenden in einer großen Breite und Vielfalt gestaltet wird. Dies wollen wir in besonderer Weise wertschätzen und würdigen.

Eine CVJM-Bildungskonferenz lädt am 4. November zum Austausch über das Thema „Inklusion” ein und geht der Frage nach: „In der evangelischen Jugend sind alle willkommen – aber strahlen wir das auch aus?“

Jungschar- und Kindergruppen feiern das ganze Jahr über unter der Überschrift „Back to the Future – eine Jungschar-Zeitreise. Dazu wird es am 11. November im gesamten Westbund-Gebiet dezentrale Veranstaltungen für Kinder- und Jungschargruppen geben.

Aktuelle Infos und Anmeldemöglichkeiten zu allen Veranstaltungen finden sich auf der Website ▼ **www.cvjm-westbund.de/175**

IMPRESSUM

Sieben Gottesdienst-Entwürfe zum Jubiläumsjahr

Herausgeber:
CVJM-Westbund e. V.
Bundeshöhe 6
42285 Wuppertal

T (02 02) 57 42 11
F (02 02) 57 42 42

info@cvjm-westbund.de

Vereinsregister Wuppertal Nr. 1438

vertreten durch:
Matthias Büchle, Generalsekretär
Dorothea Turck-Brudereck, Präses

März 2023, © CVJM-Westbund e. V.

175